

Verlags-Bureau: In Posen... bei Herrn H. Spindler...

Posener Zeitung. Sechshundsechzigster Jahrgang.

Verlags-Bureau: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen...

Nr. 76.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. - Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Freitag, 14. Februar (Erscheint täglich zwei Mal.)

Separat 2 Sgr. bis festgehaltene Zeile oder deren Raum, dreispaltige Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

Das Stiefkind unter den preussischen Provinzen.

Der Staatsanzeiger bringt folgende Zusammenstellung: Im Jahre 1871 sind zu Land-, Wasser- und Chausseebauten, sowie zur Unterhaltung derselben in Preußen im Ganzen, nach einer dem Hause des Abgeordneten vorgelegten Uebersicht aus Staatsmitteln 9,111,850 Thlr. angewiesen worden...

Zur Unterhaltung der Land- und Wasser-Bauwerke, Brücken, Wege, Dämme und Wasserstraßen: Provinz Preußen 486,097 Thlr., Brandenburg 319,798 Thlr., Pommern 227,814 Thlr., Posen 83,010 Thlr., Schlesien 95,297 Thlr., Sachsen 219,650 Thlr., Schleswig-Holstein 132,342 Thlr., Hannover 161,107 Thlr., Westfalen 56,440 Thlr., Hessen-Rhassau 84,270 Thlr., Rheinprovinz 293,891 Thlr., zu diversen Bedürfnissen 5588 Thlr., zusammen 2,165,307 Thlr.

Zu Chaussee-Bauwerken inkl. Prämien: Provinz Preußen 287,086 Thlr., Brandenburg 91,533 Thlr., Pommern 109,857 Thlr., Posen 40,285 Thlr., Schlesien 144,071 Thlr., Sachsen 98,872 Thlr., Schleswig-Holstein 15,854 Thlr., Hannover 181,561 Thlr., Westfalen 0,857 Thlr., Hessen-Rhassau 58,000 Thlr., Rheinprovinz 80,668 Thlr., zusammen 1,168,647 Thlr.

Zur Unterhaltung der Chausseen: Provinz Preußen 338,676 Thlr., Brandenburg 239,520 Thlr., Pommern 133,586 Thlr., Posen 90,560 Thlr., Schlesien 347,905 Thlr., Sachsen 334,110 Thlr., Schleswig-Holstein 171,000 Thlr., Hannover 457,544 Thlr., Westfalen 405,610 Thlr., Hessen-Rhassau 338,267 Thlr., Rheinprovinz 413,051 Thlr., zusammen 3,319,832 Thlr.

Zusammen für die oben angegebenen Zwecke: Provinz Preußen 1,786,899 Thlr., Brandenburg 932,012 Thlr., Pommern 593,759 Thlr., Posen 309,114 Thlr., Schlesien 743,422 Thlr., Sachsen 1,147,186 Thlr., Schleswig-Holstein 353,496 Thlr., Hannover 1,054,534 Thlr., Westfalen 592,207 Thlr., Hessen-Rhassau 501,418 Thlr., Rheinprovinz 1,092,211 Thlr., zu diversen Bedürfnissen 5588 Thlr. Insgesamt 9,111,850 Thlr.

Da hätten wir nun wieder einmal eine amtliche Bestätigung der oft wiederholten Klage, daß Posen das Stiefkind unter den preussischen Provinzen sei. Frägt man: wo fehlt es am meisten? so lautet die Antwort: in Posen! Wo thut die Regierung am wenigsten - d. h. nicht etwa mit Polizeimaßregeln, sondern zur wirtschaftlichen und geistigen Hebung durch Geldmittel? Wieder lautet die Antwort: Posen!

Man sehe sich nur die obigen Ziffern genau an: die Provinz Posen steht allerdings immer an der 4. Stelle, was ihren offiziellen Rang betrifft, aber als Empfänger fiskalischer Aufwendungen rangirt sie fast durchweg zuletzt. Amtlicherseits wird man uns vielleicht sagen: „Das gilt ja nur für das Jahr 1871, in anderen Jahren ist vielleicht Posen

in erster Reihe beschenkt worden.“ Indessen bis uns hierfür der Beweis erbracht wird, behaupten wir: Posen hat fast immer und über all nur die Ueberbleibsel erhalten, sonst müßte es in unserm von der Natur nicht schlecht ausgestatteten Lande schon ganz anders aussehen.

Wir halten uns hier nur an die oben angegebenen Gesamtsummen, welche in den einzelnen Provinzen auf Land-, Wasser- und Chausseebauten verwandt worden sind. Da steht oben an Preußen mit 1,786,899 Thaler. Nun dieser Vorzug ist der Provinz wohl zu gönnen, einmal war sie ebenfalls lange Zeit vernachlässigt, bis das Rufen der Provinzialpresse und tüchtiger Landtagsabgeordneter aus den dortigen Wahlkreisen an das abgewandte Ohr der für den Westen eingekommenen Staatsregierung drang. Dann ist aber auch Preußen die größte Provinz, sie mißt mehr denn doppelt so viel als Posen, nämlich rund 1180 Quadratmeilen und dabei hat es wenig über 3 Millionen Einwohner, d. h. weniger als Schlesien und Westfalen; woraus folgt, daß die wirtschaftlichen Bedingungen, welche die Dichtigkeit der Bevölkerung begünstigen, noch sehr schwach vorhanden sind.

Auf Preußen folgt nun bald die betriebfame Provinz Sachsen mit 1,147,186 Thlr. Obwohl um 67 Quadratmeilen kleiner und dabei doch um eine halbe Million bevölkerter als Posen, wird es einer Staatshilfe für bedürftig erachtet, die fast drei Mal so groß ist, als die für Posen.

An dritter Stelle schon kommt das gesegnete Land im bevorzugten Westen: die Rheinprovinz mit 1,092,211 Thlr. Dieses Gebiet umfaßt ca. 489 Quadratmeilen, also noch 35 weniger als Posen und zählt dabei fast dreimal mehr Einwohner als Posen, die eine vielleicht 2mal größere Kapitalkraft besitzen, und eine solche Provinz erhält drei bis vier Mal mehr Staatsunterstützung als Posen; erhält sie für Wasser- und Landstraßen, obwohl es mit Eisenbahnen dicht überzogen und auch noch die Wasserstraße des Rheins besitzt. Man muß eine solche Verwaltungspolitik in Zahlen ausgedrückt sehen, um sie für glaublich zu halten.

Auf die Rheinprovinz folgt selbstverständlich das vielverhättelte Hannover mit 1,054,534 Thaler. Die Ansicht herrscht ja allgemein, daß die Ansettirten von 1866 und 1871 die Schooßkinder der Regierung sind, während sie die Ansettirten von 1815 als Stiefkind betrachtet. Hessen-Rhassau kommt zwar erst an neunter Stelle mit 501,418 Thaler, aber es ist kaum halb so groß als Posen und erhält doch an 2 Hunderttausende mehr als unsere Provinz. Nicht recht ersichtlich ist deshalb Schleswig-Holstein diesmal erst an vorletzter (zehnter) Stelle, also direkt vor Posen kommt. Sollte im Jahre 1871 die Provinz nicht solche Beamte gehabt haben, welche den Staat gehörig in Anspruch zu neh-

men mußten? Oder hat sie auf anderen Gebieten erfahren, daß sie zu den Bevorzugten gehöre?

An erster und letzter Stelle endlich folgt Posen mit der Gottesgabe von 309,114 Thalern. Das ist diejenige Provinz, welche unseres Wissens die wenigsten Eisenbahnen besitzt, welche schon lange nach der Regulirung der Warthe feucht, und die selbst in der Nähe der Provinzialhauptstadt so schlechte Landstraßen besitzt, daß sie an die Zeiten der polnischen Herrschaft erinnern.

Wir werden bald Gelegenheit bekommen, auf anderen Gebieten ähnliche Hintansetzungen der Provinz Posen zu zeigen. Möchten diese Hinweise nicht ohne Nutzen bleiben, möchten sie die Landtagsabgeordneten unserer Provinz, sowie die städtischen und ländlichen Kommunalverwaltungen anregen, laut ihre Stimme zu erheben und auf die mangelhafte Verwaltungspolitik unserer Provinz die Augen der Staatsregierung lenken, bis sie Abhilfe schafft. Caveant consules!

Zur Einführung der Kreisordnung.

Das bereits auszugweise mitgetheilte Reskript vom 29. Januar d. J., welches der Minister des Innern rüchlichlich der Ausführung der Kreisordnung an die Regierungs-Präsidenten gerichtet hat, lautet wörtlich:

Die Kreisordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen hat unter dem 13. Dezember v. J. die Allerhöchste Sanction erhalten und ist durch die Geis-Sammlung publizirt worden. Es muß nunmehr ungefümt zur Ausführung derselben geschritten werden.

Das durch dieses Geis beabsichtigte wichtige und weittragende Reformwerk wird nur dann gelingen, wenn die durch dasselbe geschaffenen Institutionen von den ausführenden Behörden richtig aufgefaßt und mit Liebe zur Sache energisch ins Leben gerufen werden. Um die gleichförmige und rechtzeitige Ausführung des Geises zu sichern, habe ich beschloßen, dieselbe für den Bereich der Regierungsbezirke unmittelbar den Herrn Regierungs-Präsidenten unter der oberen Aufsicht der Herren Ober-Präsidenten zu übertragen.

Ich darf mich versichert halten, daß Ew. Hochwohlgeb. Sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe mit voller Hingebung widmen und bestrebt sein werden, die Schwierigkeiten, mit welchen die Lösung derselben vielfach zu kämpfen haben wird, erfolgreich zu überwinden.

Vor Allen wollen Ew. Hochwohlgeborenen es sich angelegen sein lassen, den Landräthen, welchen die Ausführung der Kreisordnung in den einzelnen Kreisen obliegen wird, ein eingehendes und richtiges Verständnis derselben zu eröffnen und ihren Eifer für eine prompte und gewissenhafte Vollziehung des Geises anzuregen. Ein häufiger persönlicher Verkehr mit den Landräthen wird hierzu am besten geeignet sein.

Eine fernere Aufgabe Ew. Hochwohlgeborenen wird es sein, das betheiligte Publikum über die Zwecke und Ziele der Reform in geig-

Theater.

Der gestrige Theaterabend ließ in Bezug auf die Menge des Gebotenen nichts zu wünschen übrig. Herr Dr. Hugo Müller hatte zu seinem dritten Gastspiel drei kleine einaktige Piceen, darunter zwei Novitäten, gewählt, und zum Schluß gelangte die hübsche Suppé'sche Operette „Die schöne Galathee“ zur Aufführung.

Das Lustspiel „Grundzüge“ von Wilhelm Fellechner soll nach seinem ganzen Zuschnitt französisch sein, macht aber leider nur den Eindruck einer deutschen nicht einmal geschickten Nachahmung. Das schlimmste ist, daß wir dem Dichter das Märchen nicht glauben, das er dramatisch vorführt. Ein junger verheiratheter Advokat hat „Grundzüge“, d. h. er lebt so ungebunden als möglich, namentlich in Sachen der Liebe. Von einer Neigung zu seiner Frau ist freilich nichts zu hören, überhaupt fragt man sich, weshalb er wohl eigentlich geheirathet haben mag. Die Gattin hält ihren Mann für sehr moralisch, bis sie eines Tages auf nicht mehr ungewöhnlichem Wege vom Gegentheil überzeugt wird. Anstatt nun dem Treulosigen zu zürnen, setzt sie mit einer Freundin eine Komödie in Szene, wodurch der Sündner geächtigt und wenn möglich gebessert werden soll. Die Absicht wird auf wiederum nicht mehr ungewöhnlichem Wege erreicht. Der Ehemann verstrickt sich in ein Netz von Lügen, wird entlarvt und gelobt Besserung - schade nur, daß die letztere außer seiner Frau von Niemandem für möglich gehalten wird. So unwahr das Ganze an sich ist - die Kunst des Herrn Dr. Müller ließ den musterhaften Gatten glaublich erscheinen. Man konnte annehmen, daß diesem leichtlebigen und vielgewandten Advokaten Charles das eheliche Leben für die Dauer langweilig geworden sei; was wunder, wenn er da nach Abwechslung ausschaut, freilich ohne im übrigen besonders wählerisch zu sein. Der Künstler wußte die Pointen überall fein zuzuspitzen und hatte natürlich die Lacher auf seiner Seite.

Ebenso unbedeutend wie die erste war die zweite Novität, der Schwank: „Er weiß nicht, was er will“ von V. A. Herrmann. Hier handelt es sich um die Verheirathung eines Mannes, der an der Marotte leidet, Alles für schön und begehrenswerth zu halten, was er nicht besitzt. Ein Freund will den Sonderling vermählen, womit dieser einverstanden ist, ohne die ihm bestimmte Braut zu kennen. Bei der Marotte Bornheims ist es vorauszu sehen, daß er sich weniger in seine Braut, als vielmehr in die Frau seines Freundes verlieben wird, und in richtiger Erwägung dieses Umstandes beschließen die beiden Damen, die Rollen zu tauschen. Die Braut wird für die Gattin, die Gattin für die Braut ausgegeben - ein Auskunfts mittel, das auf Neuheit nicht den geringsten Anspruch machen kann, aber unfehlbar zum Ziele führt. Bornheim verliebt sich in seine Braut, weil er sie für die Frau seines Freundes hält, wird über die Sache schließlich aufgeklärt und heirathet trotzdem. Das ist die Pointe des Ganzen. Bisher war ihm alles werthlos, was er besaß - jetzt tritt somit die erste Ausnahme ein. Er giebt beim Fallen des Vorhanges dem Pu-

blikum die beruhigende Versicherung: „Ich weiß nun, was ich will“ und hofft von der guten Laune desselben, daß man ihm Glauben schenke. Die Darstellung des absonderlichen Originals durch Hrn. Dr. Müller war vortrefflich. Der Künstler suchte diesem Bornheim einen Anflug von Welterschmerz und damit der ganzen Rolle eine größere Vertiefung zu geben. Bornheims nervöse Aufgereiztheit, die ihn unsät nach den verschiedensten Dingen greifen und dieselben sofort bei Seite werfen läßt, sobald er sie tatsächlich sein nennt, wurde mit vieler Wahrheit veranschaulicht. Dabei war auch dieser wie allen Hugo Müller'schen Gestalten ein Zug lebenswürdigen Humors eigen.

Daß die äußere Repräsentation der genannten beiden Partien in Bezug auf Eleganz nichts zu wünschen übrig ließ, ist selbstverständlich. Das vollständig gefüllte Haus befand sich in heiterster Stimmung und zollte den Leistungen des geschätzten Gastes den lebhaftesten Beifall. Die übrigen Piceen des Abends zu sehen waren wir leider verhindert.

Glaukopis Athene.

„Da fallen mir alle meine Sünden ein“, pflegte mein Vater zu sagen, wenn ihm beim Lesen oder im Gespräch irgend etwas Unerwartetes in die Quere kam, das ihn an vergangene Zeiten erinnerte.

Mit meinem Vater rief ich: „Da fallen mir alle meine Sünden ein“, als ich vor einiger Zeit die Notiz in den Zeitungen las, daß ein Herr Schliemann mit einigen hundert Arbeitern bei seinen Ausgrabungen in Troja endlich der Beschlügerin des vielgewandten Odysseus direkt, nicht auf den Leib, sondern auf den Kopf gekommen sei und gefunden habe, daß besagter Kopf ein Eulenkopf war und das Beiwort „glaukopis“, das den Philologen, den Schulmeistern und den geplagten Gymnasialschülern schon so viel Kopfzerbrechen gemacht hat, nichts Anderes bedeutet, als „die Göttin mit dem Eulengesicht!“

Ich bin weder Philologe noch Archäologe, aber ich nehme Herrn Schliemann's Erklärung nicht an, trotz der hundert und mehr Arbeiter, mit denen er mir auf den Leib rücken könnte. Diese Erklärung stellt den Paris und sein Abenteuer mit den drei Göttinnen geradezu auf den Kopf und damit auch die ganze Geschichte von Troja mit sammt der schönen Helena.

Wie kann ein Frauenzimmer mit einem Eulenkopfe, und wenn sie auch eine Göttin ist, um den Preis der Schönheit konkurriren? Freilich hatte die andere Mitbewerberin, die göttliche Here oder Juno „Ochsenaugen“, aber was sind Ochsenaugen gegen ein Eulengesicht, Schleiereute oder Waldfanz? Wenn also Athene wirklich ein Eulengesicht hatte, so konnte sie nicht konkurriren, konnte nicht über den Spruch von Paris sich ärgern, also auch nicht Troja durch ihre Persiden, dem Odysseus eingeblasenen Listen zerstören! Wenn Herr Schliemann Recht hat, so leidet die ganze Geschichte von Paris, den Göttinnen und Allem, was drum und dran hängt, an innerer Unwahrscheinlichkeit.

Im Uebrigen ist es mir eigentlich ganz recht, wenn Athene ein Eulen-

gesicht hat. Erstens bekommt sie dadurch ein zoologisches Interesse und dann hat mir diese Person, dieses Mannweib, hätte ich beinahe gesagt, die liegt, wie gedruckt, mit Feldsteinen um sich wirft wie ein angetrunkenen Steinklopfer und sich in alle möglichen Händel mischt, nie gefallen wollen, trotzdem daß Phidias ihre Bildsäule aus Elfenbein und Gold machte. Auch die Beharrlichkeit, womit sie bei allen Gelegenheiten, sogar in der Stube, den Helm oder die Fiedelhaube auf dem Kopfe behält, hat mir nie recht eingeleuchtet, so wenig, als bei Aeneas, der auf dem berühmten Bilde im Louvre, wo er der Dido die Geschichte Troja's erzählt, auch den Helm mit dem Roßschweife auf dem Kopfe hat. „Je n'ai jamais compris“, sagte mir einmal ein bekannter Maler, als wir vor dem Bilde standen, „je n'ai jamais compris, pourquoi ce Monsieur garde cet enorme casque sur sa tête pendant qu'il raconte trois chants de Virgile!“ Wenn ich die Beschreibungen mancher rührender Zeremonien lese, wirft mich jedesmal die Erinnerung an diese Bemerkung aus meiner Weisestimmung heraus.

Es giebt im Gehirne ganz gewiß zarte, aber auf einen allgemeinen Grundton abgestimmte Saiten, die eine ganze Welt von Tönen harmonisch nachklingen lassen, sobald die leiseste Berührung sie in Schwingung versetzt. Das Gedächtniß ist freilich, wie Höring und Andere längst nachgewiesen haben, eine allgemeine Grundeigenschaft aller organischen geformten Materie, aber es ist ein Unterschied zwischen Erinnerung und Erinnerung, wie zwischen Klang und Klang. Es ist ein Unterschied, ob eine Erinnerungsaite anklingt, die außerhalb der allgemeinen Grundstimmung steht und nur eine Richard Wagner'sche Dissonanz hervorbringen kann, oder ob bei dem Ansfäulen Alles in Mischschwingung geräth und Ober- und Untertöne sich zu einer ganzen Folge von harmonischen Tonleitern gestalten.

Eine solche Saite hat die Schliemann'sche Glaukopis bei mir angeschlagen. Wie stiegen sie auf, die hebrren Gestalten mit Haselstod und Grammatik, die jene Zeit beherrschten,

wo mir die Genossen Dintenfässer auf die Hosen gossen, die Gestalten aus dem „Punsch“, wie wir das Gymnasium als Abklärung von Pädagogium nannten, wo es für uns Schüler speziell nicht läutete, sondern „lebte“, der „Dachs“ und der „Börser“, das „Theekännchen“ und das „Aepfellaichen“, der „Finker“ und der „Trillerich“ und wie sie Alle geheißten haben mögen, die bestimmt waren, die giesener Jugend in die heiligen Tempelhallen des klassischen Alterthums einzuführen! Welche Führerschaft und, bin ich gezwungen, in strenger Selbsterkenntniß beizufügen, welche Heerde! Ich weiß nicht, wie es jetzt sein mag; vielleicht ist die preussische Jugend, der acht preussische Geist, den auch Birchow, der Pommer, so sehr lobt, sogar bis dorthin vorgezogen und hat die Disciplin auf den Thron erhoben - scharfe Gerüche dringen ja überall durch - aber damals! Wenn ich heute meine und meiner Kamraden jugendliche Thätigkeit mit medizinischem Auge übersehe, so wundere ich mich einerseits, daß überhaupt aus irgend Einem irgend etwas geworden ist und

heter Weise und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu belehren und die in Betreff derselben noch vielfach verbreiteten unrichtigen Anschauungen und Vorurtheile zu berichtigen.

Die Selbstverwaltung, welche das Gesetz den Kreisen in weitem Umfange gewährt, beruht auf der Voraussetzung, daß es an Männern nicht fehlen werde, welche zur Uebernahme von Ehrenämtern in der Verwaltung und zur Vertretung der Kreise geeignet und bereit sind. Die Angehörigen derjenigen gesellschaftlichen Klassen, welche wegen ihrer höheren Bildung, wegen ihrer selbstständigeren und unabhängigeren Lage, und wegen ihres größeren Einflusses im bürgerlichen Leben zur Uebernahme von Ehrenämtern besonders befähigt sind, werden ihre Dienste dem Gemeinwohl nicht verweigern. Sollte auch die Neigung zur Uebernahme unbeförderter Ehrenämter bei denjenigen, welche hierzu vorzugsweise berufen sind, sei es aus persönlichen Rücksichten, sei es aus Widerstreben gegen die neu zu schaffenden Institutionen, hier und da anfänglich nicht vorhanden sein, so vertraue ich doch, daß die Einsicht, der Patriotismus und die Opferwilligkeit dieser Männer nicht umsonst dafür angerufen werden wird, daß sie ihre Zeit und ihre Kräfte dem öffentlichen Dienste widmen.

Ev. Hochwohlgeboren und die Landräthe wollen nicht versäumen, in dieser Beziehung auf die einzelnen Persönlichkeiten in entsprechender Weise rechtzeitig einzuwirken.

Die nächste Aufgabe der Landräthe wird darin bestehen, die Kreisräthe und die Amtsbezirke zu bilden. Es werden darüber besondere Instruktionen ergehen.

Ev. Hochwohlgeboren überfende ich hierneben den Entwurf einer Instruktion zur Ausführung der die Zusammenfassung des Kreisräthes betreffenden Vorschriften des ersten Abschnitts dritten Titels der Kreisordnung in 6 Exemplaren mit dem ergebensten Ersuchen, denselben event. unter Zuziehung einiger Landräthe einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und mir die erforderlichen scheinenden Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge in formulirter Fassung binnen längstens vierzehn Tagen einzureichen.

Zum Zwecke der Wahlen der Kreisräthe-Abgeordneten werden nach Artikel 1-4 des Instruktions-Entwurfs für jeden Kreis zunächst die Verzeichnisse der Wahlberechtigten aufzustellen sein.

Da die Aufstellung dieser Verzeichnisse, auf welche eine ganz besondere Sorgfalt zu verwenden sein wird, mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte, so empfehle ich, um keine Zeit zu verlieren, die Landräthe sogleich anzuweisen, daß sie mit der Aufstellung der Verzeichnisse nach Maßgabe der Bestimmungen des Instruktionsentwurfs umgehend vorzugehen; die bei dem definitiven Erlaß der Instruktion etwa noch vorzunehmenden Abänderungen des Entwurfs werden uns schwer nachträglich berücksichtigen werden können.

Die Grundsteuer-Forschreibungs-Beamten werden den Landräthen bei Aufstellung dieser Verzeichnisse jede von ihnen gewünschte Hilfeleistung zu gewähren haben.

Ev. Hochwohlgeboren ersuche ich, diese Beamten durch die Regierung mit entsprechender Anweisung versehen zu lassen.

Ich bemerke hierbei, daß mit der Bildung der Kreisräthe auch alsbald in den Kreisen Wagnereode und Sangerhausen vorzugehen sein wird, da die Bestimmungen des § 181 der Kreisordnung dem nicht entgegenstehen.

In dem mir zu erstattenden Berichte wollen sich Ev. Hochwohlgeboren auch gefälligst darüber gutachtlich äußern, welche Fristen für die einzelnen, zur Vorbereitung der Wahlen der Kreisräthe-Abgeordneten notwendigen Operationen erforderlich sein werden, um danach einen bestimmten, von den Landräthen pünktlich inne zu haltenden Geschäftsplan vorschreiben zu können.

Was die Bearbeitung der auf die Ausführung der Kreisordnung bezüglichen Geschäftssachen anbelangt, so empfehle ich Ev. Hochwohlgeboren, sich hierbei der Hilfe eines besonders tüchtigen und mit den Verhältnissen des Bezirks bekannten Mitgliedes der Regierung zu bedienen.

Der Minister des Innern
Eulenburg.

De s t i n g e r

△ Berlin, 13. Februar. Die Vorlage betreffend die durch die große Sturmfluth herbeigeführten Beschädigungen wird demnächst

andererseits, daß es Naturen unter den Lehrern geben konnte, die nicht zehnmal im Jahre sich die Schwindstucht aneigneten und nicht alljährlich eine Mißgeburt mit ihrem ehelichen Ehefrauen im Borne zeugten.

Der „Finker“ hatte sich in der That die Schwindstucht angeeignet, und wir thaten nicht das Geringste, um die Ursache seiner Krankheit wegzuräumen. „Cet âge est sans pitié“, hat schon Lafontaine gesagt, und wenn gleich ein Franzose es gesagt hat, so bleibt es doch wahr. Als der brave Mann später aus dem Staatsdienste austrat und die offizielle Nothe, die ihn in das Grad gebracht hätte, gegen ein Häuslein von Privatlehrern vertauschte, besserte sich seine Gesundheit zusehends, die Eiterhöhlen in der Lunge vernarbt, und mein Vater pflegte ihn gerne als glänzendes Beispiel einer wirklich geheilten Schwindstucht in seinen Vorlesungen anzuführen. Mir steht die lange hagere Gestalt noch lebhaft vor den Augen, wie sie mühsam die Treppen hinaufstieg, und in das geheizte Schulzimmer tretend, damit begann, zwei ungeheure, mit Pelz und Wolle gefüllte Bassische, sogenannte Finken, in die Ofenbank einzuschleichen. Dann schloß sie nach und nach der Körper aus einem Garrick mit unzähligen Kragenstreifen, aus verschiedenen Shawls und sonstigen Umhüllungen heraus, wobei der Primus hilfreiche Hand leisten mußte, während wir übrigen „Klassiker“ (so war unser Titel) emsig Bücher und Hefen zurechtlegten. War die Abschälung von oben geschehen, so wurde ein Stuhl an den Ofen gerückt, und nun begann eine schwierige Operation: das Ausziehen der hohen Stiefel und das Anlegen der Finken, wozu manchmal nicht nur der Secundus, sondern auch der Tertius und Quartus durch einen Wink kommandirt wurden. Jetzt erst erhob sich der Finker und schritt weit-ausgreifend, aber unhörbar, zu einem Wandchränken, in welchem er seine Bücher und eine Anzahl von Haselgerten aufbewahrte, die wir stets zu verderben trachteten, indem wir sie mit dem Federmesser halb durchschritten. Es war des Herrn Doktors Gewohnheit, denjenigen Schülern, die er besonders vorzog, beim Auffagen ihrer Lektionen mit der Spitze der Gerte in das Nasenloch zu fahren und dort leise zu tippen! Wer bei dieser Günstbeziehung zuckte oder gar nieste, sank bedeutend in seiner Achtung.

Die Stunde wurde mit vielfachen Moralpredigten verbrämt, wiewohl Sentimentalität gerade nicht des Herrn Doktors Sache war. Ich befand mich in Tertia, als der Finker in Folge einer neuen Vertheilung der Lehrgegenstände statt des bisher gepaukten Latein einige Stunden Griechisch übernahm. „Nun, ihr Bubens“, redete er uns beim Beginn des neuen Semesters an, „ich habe also jetzt die griechische Grammatik übernommen. Da sollt ihr mir aber auswendig lernen, daß ihr schwarz werdet!“ Das war die ganze liebevolle Einleitung!

Es wurde in der That auswendig gelernt, daß man schwarz wurde — nun war die griechische Grammatik schwerer, als die lateinische, denn diese war von A bis Z in angenehme Schnaderbüpfel-Reime gebracht;

Bei A und E in Prima hat

dem Landtage zugehen. Wie man hört, beläuft sich der gesammte Schaden auf 2 1/2 Millionen, von denen die Beschädigten ca. 500,000 Thlr. aus eigenen Mitteln gedeckt haben. Für den noch Abzug der durch die öffentlichen Sammlungen herbeigeschafften Summen verbleibenden Rest wird also die Staatshilfe in Anspruch zu nehmen sein. In einigen parlamentarischen Korrespondenzen wird der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie noch nichts für die längst in Aussicht genommene Vereinigung des Obertribunals mit dem Ober-Appellationsgericht der neuen Provinzen gethan habe. Dieser Vorwurf ist, wie man hört, durchaus unbegründet, da die nothwendige Vorarbeiten bereits im Gange sind. Wie man hört, werden die Beschlüsse der Staatsregierung in der Wagener'schen Angelegenheit voraussichtlich morgen, jedenfalls aber in der kürzesten Frist zur Kenntniß des Landtages gelangen und zwar in einer so präcisen Gestalt und einer so feierlichen Weise, daß über den Ernst mit dem diese Angelegenheit in den maßgebenden Kreisen aufgefaßt wird kein Zweifel länger obwalten dürfte. Auch was den Antheil der höchsten Staatsperson betrifft, von dem gestern die „Provincial-Korrespondenz“ sprach, so heißt es, daß auch er in dieser Kundgebung seinen Ausdruck finden wird. In der Sache selbst, darauf kann man sich verlassen, werden die Absichten der Landesvertretung volle Befriedigung erfahren, wenn auch vielleicht in einer etwas anderen Weise, als ursprünglich projektirt war. (1) Bezüglich des disziplinarischen Vorgehens gegen den Geh. Rath Wagener erfährt man, daß derselbe nicht erst nach der letzten Minister Sitzung, sondern schon am Sonnabend aufgefordert ist, sich den kaiserlichen Anschuldigungen gegenüber zu erklären und dürfte er dieser Aufforderung bereits Folge geleistet haben.

△ Berlin, 13. Februar. In der Steuerkommission ist gestern eine Erklärung von den Vertretern der Staatsregierung abgegeben worden, welche von einem Mißtrauen gegen die Berliner Bevölkerung Zeugniß gibt, wie es Napoleon seiner Zeit nicht schlimmer gegen die Pariser gehabt haben kann. Bekanntlich enthält die vorjährige jetzt wieder aufgenommene Regierungsvorlage wegen Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer und Ersatz durch die Klassensteuer eine Bestimmung, wonach in Städten über 100,000 Einw., falls die Schlachtsteuer als Gemeindesteuer forterhoben wird, die unteren Stufen der Klassensteuer nicht veranlagt und zur Erhebung gestellt, sondern von der Kommune als Abersum an die Staatskasse abgeführt werden sollen. Man führte bisher als Grund für diese Ausnahmebestimmung nur technische Schwierigkeiten für die Veranlagung und Erhebung in den unteren Bevölkerungsschichten großer Städte an. Als Städte über 100,000 Einwohner kommen nur außer Berlin nur noch Köln, Königsberg und Breslau in Betracht. Die Kommission war mit der Regierung einverstanden, daß in den letztgenannten drei Städten die vollständige Einführung der Klassensteuer für alle Einkommen nicht den geringsten Schwierigkeiten begegnen könne, da hieselbst schon Gemeindecinkommensteuern bis zu 100 Thlr. herab erhoben würden. In Berlin dagegen wird die Gemeindecinkommensteuer bis jetzt nur von Einkommen über 300 Thlr. erhoben. Die Kommission war daher der Meinung, daß, falls die Schlachtsteuer als Gemeindesteuer forterhoben werden sollte, die Kommune Berlin den Klassensteuerbetrag für Einkommen unter 300 Thaler (140-220 Thaler = 1 Thlr., 220-300 Thlr. = 2 Thaler Steuer) als Abersum an die Staatskasse abzuführen hätte. Da erklärte Geh. Rath Burghardt kategorisch, daß wegen nahegelegener politischer Bedenken, insbesondere wegen der Möglichkeit der Steuerverweigerung, die Einführung der Klassensteuer für gar nicht vom freien Willen der Kommune abhängig machen könne, ob die Schlachtsteuer beibehalten werden und demgemäß die unteren Klassen von der Klassen-

Das Genus femininum statt!
Die Uebrigen, auf As und Es
Bedeutend etwas Männliches!

Ich glaube fest, ich habe sie noch alle im Gedächtniß, von dem zitierten Verse an bis zu dem: Tuber et amoenum Ver — Verber atque Zingiber! Welcher Segen ruht doch auf der klassischen Erziehung! Welche Hilfsquellen findet in seinen Erinnerungen ein Geist, der an der strengen Logik der alten Sprachen heraufgezogen wurde!

Wer sechs griechische Wörter oder drei Regeln nicht wußte, der hörte die Donnerworte: „Primus! Notire ihn!“ Man wußte, was das zu sagen hatte! War es aber ein Liebling, so blieb es nicht bei diesen einfachen Schredensworten. „Theurer Freund und Hausgenosse Sand“, sagte einst der Finker, nachdem er vergebens die sechs griechischen Wörter meinem Schulkameraden mittelst der Haselgerte aus der Nase zu drehen gesucht hatte, „jetzt guck einmal an! Dein Vater giebt sich die viele Mühe um dich; er läßt dich hier in die Klasse gehen, damit du einmal Advokat werden kannst, wie er, vielleicht sogar Hofgerichtsrath — man kann das nicht wissen und es sind auch schon dümmere als du Hofgerichtsräthe geworden; — dein Vater giebt für dich das viele Geld aus; er zahlt für dich das Didaktrum, was freilich nicht viel ist — zu Wenig zum Leben und zu Viel zum Sterben für Unser Einen; — ich weiß auch, daß es dein Vater zu Hause nicht fehlen läßt, denn derselbe Bauernjunge von Wiesfeld, der mir die Haselsteden liefert, hat auch im oberen Stocke Abfah — und nun guck einmal an, nun hast du deine griechischen Wörter schon wieder nicht gelernt! Theurer Freund und Hausgenosse Sand, ich kann dir nicht helfen; aber ich lasse dir die Wahl frei: Willst du eine Stunde in das Karzer gehen oder willst du einen Buckel voll Schläge haben? Mir ist es einerlei!“

Diese eigenthümliche Wahl hatte ihre ganz besondere Bedeutung. Für jede Stunde Karzer mußte nämlich ein Groschen Sperrgeld an den Finkler bezahlt werden. Die Knaben aus der Umgegend, die ihr eigenes Taschengeld erhielten, wählten deshalb gerne das Karzer — sie konnten zahlen. Aber wir armen Schlucker aus der Stadt, die wir höchstens einige Kreuzer erhielten — „wozu brauchen die Jungen Geld, sie haben ja Alles im Hause“, sagten in meiner Vaterstadt Gießen damals gerne die Mütter — wir mußten zu Hause um den Sperrgroschen betteln und dann hatten wir die Stunde im Karzer abzusitzen und die Scene bei den Eltern obendrein. Deshalb wählten die Einheimischen meist mit heroischem Gleichmuth den „Buckel voll Schläge.“

Aber auch in diesem hatte Finker seine eigene Methode. Der Delinquenten, die ihre Wörter oder Regeln nicht gelernt hatten, waren oft zu viele für seinen durch die Krankheit geschwächten Arm. Man wußte sich zu helfen. Die zu Bestrafenden wurden rittlings in gehörigem Abstände auf eine Bank gesetzt, Jeder erhielt einen zuvor sorgfältig geprüften Haselsteden und bearbeitete auf Kommando seinen Vordermann, während Finker selbst den Letzten „in Betrachtung zog“, nach vormärzlichem, österreichisch-offiziellem Ausdruck. Die ärger-

steuer frei bleiben sollten oder nicht. Da noch die vorjährige Regierungsvorlage der Stadt Berlin wie allen anderen Städten diese Fakultät offen gelassen hat, erregt diese Erklärung natürlich großes Aufsehen. In der Kommission, welche die vorjährige Bestimmung aufrecht erhielt, protestirt man lebhaft gegen eine Bestimmung, welche die größte Stadt des Landes derart in ihrer Autonomie beschränke und der Kommune mittelst des Abersums besondere Staatslasten auferlege. Der Vertreter der Regierung berief sich dagegen auf einen bestimmten Beschluß des Staatsministeriums. Die Sache ist um so wichtiger, als hier Stadtverordnete und Kammerer entschieden für gänzliche Befreiung auch der Schlachtsteuer sind, wogegen der neue Oberbürgermeister Sobrecht in dieser Frage allerdings den korrekt reaktionären Standpunkt einnehmen soll. Berlin würde aber schon in Bezug auf den Viehhandel die schwersten Verluste erleiden, wenn es verurtheilt würde, die Schlachtsteuer beizubehalten. Weiß man doch, daß die Schlachtsteuer in Städten, wie Magdeburg, Köln, Breslau, vollständig fallen wird. Geh. Rath Burghardt sprach noch besonders seine Furcht aus, daß diese Frage zu aufregenden Debatten in städtischen Kreisen Berlins Veranlassung geben könne. Durch diese Aeußerungen erscheinen auf einmal auch die schwebenden Verhandlungen des Staats mit der Stadt wegen Uebernahme der Erhebung der direkten Staatssteuern in anderem Licht. Es scheint auch hierbei auf eine Garantie gegen Steuerverweigerung abgesehen zu sein.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Der Oberpräsident Wirkl. Rath v. Horn ist gestern vom Kaiser empfangen worden. Die Veretzung desselben nach Posen wird allseitig als feststehend betrachtet. Ebenso die bevorstehende Berufung des Staatsministers Frhrn. v. Patow zum Oberpräsidenten von Sachsen und des Landesdirektors v. Seydewitz zum Oberpräsidenten von Schlesien. Als Nachfolger des Oberpräsidenten Grafen v. Stolberg in Hannover, dessen Entlassungsgesuch übrigens noch nicht formell genehmigt ist, wird fortgesetzt der Bezirkspräsident von Deutsch-Lothringen, Graf zu Eulenburg genannt. Die weiteren Mittheilungen der Zeitungen in Betreff der Wiederbesetzung der Stellen in Königsberg und Mes beruhen, wie wir hören, auf noch unsicheren Annahmen.

— Der Abgeordnete Lasker hat in den letzten Tagen aus allen Theilen Preußens und aus anderen deutschen Bundesstaaten Zuschriften und Telegramme erhalten, welche ihn zu seinem unerwarteten Vorgehen beglückwünschten und ihn auffordern auf dem beschrittenen Wege muthig vorwärts zu gehen. Herr Lasker ist, wie es in Abgeordnetenkreisen heißt, nicht gewillt, das ihm zu Gebote stehende Material zu weiteren persönlichen Angriffen auszunutzen. So viel steht ja jedenfalls fest, daß er in seiner wirkungsvollen Rede vom letzten Freitag mehr von dem was er weiß und beweisen kann, verschwiegen, als gesagt hat. Daß die Rede Laskers noch vielen Staub aufwirbeln wird, darf wohl mit Sicherheit erwartet werden und während sich jeder getroffene Theil von Schuld zu reinigen suchen wird, werden sich Enthüllungen auf Enthüllungen häufen. So sind die Direktoren der Gewerbebank S. Schuster und Co. höchst indignirt über die ihnen widerfahrene Behandlung und sie werden ihrerseits Schritte zu ihrer Rechtfertigung unternehmen. Demgemäß ist auch der Aufsichtsrath der Gewerbebank zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um sich darüber zu verständigen, in welcher Weise die Direktoren Schuster und Ober zu rechtfertigen seien. Die genannten Direktoren behaupten, nachweisen zu können, daß ihnen nicht nur kein Gewinn bei dem Geschäft, die Gründung der Pommerschen Centralbahn betreffend, erwachsen ist, sondern daß sie noch einen baaren Verlust von nahezu 100,000 Thaler gehabt haben. Ob damit aber gerade die Hauptanschuldigungen Laskers, die sich auf gewisse Vor-

lichte Rolle war begreiflich die des Vordermannes, der nicht wiedergeben konnte, was er empfing. Man glied das später nach der Stunde auf der Straße aus, wenn man nicht, um der Gleichheit aller Stände zu huldigen, irgendwo über einen unschuldigen „Stadtchüler“ herfiel, denn mit diesen war ewige Fehde! Die Stadtchüler frequentirten die bürgerliche Stadtschule, die von „Magistern“ geleitet wurde und in welcher man kein Latein lernte. Wie unendlich erhaben dünkten wir uns über diesen armen Schlucker im Bewußtsein, daß wir mensa deklintren konnten und von „Doktoren“ gepriegelt wurden!

So wäre ich denn etwa bei der Glaukopis Athene angelangt, die mir alle diese Erinnerungen weckte. In der That war Finker in einer höheren Klasse mit dem Studium des alten Homer betraut und hatte uns sowohl in die Gesellschaft Agamemnon's als in diejenige des göttlichen Saubirten Eumaios einzuführen, was er mit redlichem grammatikalischem Eifer und vielen Zitate aus den verschiedenen Kodizes zu Stande brachte. Wie wir uns Achäer und Troer in ihrem gegenseitigen ethnologischen Verhältnisse vorstellten, war unserm verehrten Lehrer vollkommen gleichgültig; es kümmerte ihn wenig, ob wir in den griechischen Königen erbarene, mit Hochgefühlen für das Edle, Schöne und Gute ausgestattete Heldengestalten oder gemeine Kaufbolde und Piraten sahen, die mit einer Handvoll Knechte über das Meer gezogen waren zu einem Raub- und Plünderungszuge; — aber ein Donnerwetter fuhr demjenigen an den Kopf, der nicht wußte, welche Lesart in dem Kodex Nr. 30 und so viel der pariser Bibliothek stand! Freilich waren die disziplinarischen Hilfsmittel beschränkter; die Wahl zwischen einer Stunde Karzer und einem „Buckel voll Schläge“ war gänzlich unmöglich, denn körperliche Züchtigung war nicht mehr erlaubt mit einziger Ausnahme einer Ohrfeige in den ernsthaftesten Fällen, die eine augenblickliche Abmüdung erheischten — auch das Karzer war auf Zuchtsfehler beschränkt und nur bei anhaltender Faulheit und Vernachlässigung der Strafarbeiten gestattet — aber dafür erhielt man schlechte Nummern, schriftliche Arbeiten, Auswendiglernen von Klassikern, was Alles nachtheilig zurückwirkte auf das Weiterkommen aus einer Klasse in die andere. So hatten wir uns schließlich gewöhnt (denn wir durften nicht nachschreiben), heimlich uns Notizen zu machen, indem wir in der Hofentasche mit einem kleinen Bleistift auf ein Stück Pergament schrieben!

„Da ist jetzt das Wort Glaukopis“ sagte der Finker, „das hat schon manchem Kopfzerbrechen gemacht. Euch freilich nicht; Ihr braucht nur im Wörterbuch nachzuschlagen, da sieh't's. Freilich gibt es genug, die nicht im Wörterbuch nachschlagen, nicht wahr, Vogt? Zeige mir doch einmal deine Präparation!“ — „Ich habe keine nöthig gehabt, Herr Doktor, ich habe alle Wörter gewußt!“ — „So? Wie kannst du denn das Wort Glaukopis wissen, wenn ich selber es nicht recht weiß?“ — „Deshalb habe ich auch gedacht, das Wörterbuch könnte nicht mehr wissen, als Sie selbst, Herr Doktor! Ich habe deshalb vorgezogen, mir den Kopf zu zerbrechen — es ist aber nichts dabei herausgekommen! — „Primus“, schreib ein-

gänge beziehen, welche in Szene gesetzt sein sollen, um die Eintragungen ins Handelsregister zu ermöglichen, entkräftet werden können, bleibt doch noch abzuwarten. In der erwähnten Sitzung des Aufsichtsrathes der Gewerbebahn beschloß denn derselbe, zunächst ebenfalls wie der Handelsminister, das Erscheinen des stenographischen Berichtes abwarten zu wollen, und dann erst weitere Schritte in Erwägung zu ziehen. — An der Börse erzählt man sich eine Geschichte, welche den pikanten Titel führt „der Galereensträfling als Bankdirektor.“ Befagter Herr soll nämlich im Ausland zu jener fesselnden Strafe verurtheilt, dann aber sühlig geworden und endlich in den Hafen einer unserer neuen Banken in erwähnter Art glücklich eingelaufen sein. — Ein anderer neuer Bankdirektor ist anlässlich einer Erkennungsjahre in Börsenkreisen zu der interessanten näheren Bezeichnung „der gewerbsmäßige Deserteur“ gekommen. Derselbe betrieb nämlich, wie von jetzt hier lebenden Kameraden desselben berichtet wird, während des Sezessionskrieges in Amerika dort das lukrative wenn auch gefährliche Handwerk eines sogenannten „bounty jumper's“, d. h., er trat bei irgend einem Regimente ein, nahm Handgeld und kniff dann regelmäßig aus, um bei einem andern Truppentheile das nämliche Spiel zu wiederholen.

Ueber den Charakter des Cölibats der katholischen Priester hat jüngst das Obertribunal sich in einer interessanten Weise ausgesprochen. Der Privatsekretär M. hatte an den Bischof zu B. durch die Post zwei offene Postkorrespondenzkarten abgefordert, in welchen die Instanzrichter eine strafbare Beschimpfung des Cölibats der katholischen Priester und eine öffentliche Beleidigung des Bischofs fanden. Der Berichtsuchte in der Nichtigkeitsbeschwerde anzuführen, daß das Cölibat keine Einrichtung der katholischen Kirche, und daß eine in einer versendeten offenen Postkarte enthaltene Aeußerung nicht als eine „öffentliche“ anzusehen sei. Das Obertribunal hat dagegen den prinzipiellen Satz aufgestellt: Das Cölibat ist eine Einrichtung der katholischen Kirche, die öffentliche Beschimpfung desselben somit strafbar. „Mag immerhin — heißt es in den Gründen — das Priester-Cölibat bei M. Luther bis auf die neueste Zeit der Gegenstand vielfacher Angriffe gewesen sein und mögen die in der Korrespondenzkarte angelegenen Uebelstände desselben in der Wahrheit begründet sein oder nicht, so bleibt immerhin das Priester-Cölibat eine Einrichtung der katholischen Kirche, welche § 166 St.-G.-B. ohne Rücksicht darauf, ob dadurch Aergerniß gegeben oder das religiöse Gefühl irgend Jemandes verletzt wird, gegen öffentliche Beschimpfung d. h. gegen öffentliche Aeußerungen sicher stellen will, die nach Form und Inhalt objektiv den Charakter verstärkter Beleidigungen enthalten. — In Bezug auf den zweiten Beschwerdepunkt hat das Obertribunal schon wiederholt darauf entschieden, daß Mittheilungen durch offene Korrespondenzkarten als „öffentliche“ zu erachten seien, weil deren Inhalt von ihrer Ausbündigung an den Adressaten nicht nur einer unbestimmten Zahl von Postbeamten, sondern auch anderen Personen zugänglich ist.

Platow, 10. Februar. Die „Volkstg.“ meldet: Die Regierung zu Marienwerder ertheilte die Genehmigung, daß dem jüdischen Religionslehrer Michaelis die Vertretung einer hier erledigten evangelischen Lehrerstelle übertragen werde.

Beuthen S., 11. Febr. [Verurtheilung katholischer Geistlicher.] In der Sitzung des königlichen Kreisgerichts hierseits wurden gestern der Erzpriester und frühere Kreis Schulinspektor Widerra, sowie dessen Kaplan Kirschniaw zu Wieschowa wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, begangen durch Verbreitung agitatorischer Druckschriften und Empfehlung derselben von der Kanzel, gemäß den Anträgen des Staatsanwalts Galli auf Grund der §§ 130, 131 des Strafgesetzbuchs ein jeder zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wida, 11. Febr. Der Redakteur des „Fuldaer Anzeigers“, welcher wegen des Abdrucks einzelner Stellen aus der päpstlichen Allokution in Gemäßheit des § 131 St.-G.-B. zur Untersuchung gezogen worden war, wurde durch Erkenntniß der hiesigen Kreisgerichtskammer heute Vormittag freigesprochen. (S. M. 3.)

Wien, 9. Februar. Der Empfang der leipziger Karnevalsfreunde in Begleitung des kleinen Rathes der „Fidelio“ aus Elber-

feld hat gestern Abend in schönster Weise stattgefunden. Vor dem Centralbahnhofe harrte eine unendliche Menschenmenge zu Wagen und zu Fuß, alle mit Lampen versehen, der ankommenden Gäste, während der kleine Rath sammt den Senatoren und elf weißgekleidete Jungfrauen auf dem Perron den Gästen ihre Aufwartung machten. Unter Begleitung dreier Musikcorps bewegte sich der großartige Fackelzug durch mehrere Hauptstraßen nach dem Gertrudenhofe, überall von Jung und Alt durch Mützen- und Tücherschwenken und Hurrahrufen begrüßt. Viele Häuser waren mit Fahnen geschmückt, sowie auch bengalische Flammen reichlich abgebrannt wurden. Die Funken-Artillerie freudigste den Ehrengästen in ihrem Lokale am Ballraffplatz den Ehrenwein unter Abbrennung eines brillanten Feuerwerkes; ebenso war auf dem Marienplatz der „Närrische Reichstag“ in corpore zur Begrüßung vertreten. Im Gertrudenhofe angekommen, überbrachte der Vizepräsident der Leipziger zunächst herrliche Grüße von dem durch Unwohlsein von der Reise abgehaltenen Präsidenten Dr. Koderich Benedix, der, als früherer Karnevalspräsident in Köln, das volkstümliche Karnevalsfest nach Leipzig verpflanzt habe. Die elf Jungfrauen als Repräsentanten der 11,000 Jungfrauen, nämlich 1 pro Wille, lesen es sich nicht nehmen, durch ihre Anführerin in einer längeren Ansprache die Gäste herzlichst zu bewillkommen und sich ihnen bestens zu empfehlen. Der hiesigwärtige Konzertchor sang ein Begrüßungslied, desgleichen war für Unterhaltung durch akrobatisch-närrische Vorstellungen und Vorträge in Kostum bestens Sorge getragen. Nach Aeußerung der Ehrengäste als ihre Reise einem Triumphzuge. In Elberfeld sind dieselben von der „Fidelio“ und in Düsseldorf vom „Malkasten“ empfangen worden. Unter Reden und Toasten verging sehr rasch die Stunden des ersten Zusammenkommens, welches bis weit nach Mitternacht dauerte.

Köln, 12. Februar. In der „R. V. Z.“ wird mit großer Entrüstung offiziell erklärt, der Anstoß zur Unterzeichnung von Adressen (vgl. Nr. 68 S. 3.) der Geislichkeit sei nicht von der erzbischöflichen Behörde ausgegangen. Das betreffende Schreiben war von dem Staddechanten S. unterzeichnet; von diesem weiß aber Jeder, der das Schreiben erhielt, daß er Mitglied des Domkapitels und des erzbischöflichen Ordinariats und Offiziales, ein intimer Freund des Erzbischofs und Generalvikars und nebenbei ein viel zu gutmüthiger und bequemer Herr ist, als daß er seinen geistlichen Mitbrüdern so angemessene Zuforderungen machen sollte, wenn es nicht höheren Orts „gewünscht“ wurde. (Spen. Stg.)

Moßdorf, 11. Februar. In einer Versammlung von Mitgliedern der hiesigen liberalen Partei wurde die Anträge besprochen, welche einer auf den 15. d. M. nach Gültrow zu berufenden Versammlung von Vertrauensmännern aus dem ganzen Lande von hier aus vorgelegt werden sollen. Man einigte sich darüber, eine Petition an den Reichstag in der Verfassungssache, zu welcher die Unterschriften im ganzen Lande gesammelt werden sollen, und eine Petition der versammelten Vertrauensmänner an den Bundesrath in Sachen des Verfassungssache und Vereinsrechts zu empfehlen.

Regensburg, 10. Februar. Die kgl. Regierung hat einen Jesuiten Mescham oder aus Augsburg wiederholt von hier ausweisen lassen, und der Stadtrichter ihm wegen öfteren Bruchs des Stadtarrrestes 3 Tage Arrest mitgegeben, trotzdem jener an geweihter Stelle — nämlich bei den barmh. Schwestern genächtigt hatte. Nicht minder energisch wurde, wie die „Spen. R.“ meldet, auf dem benachbarten Landse eines Adligen der Jesuit Rohder, gleichfalls Buaer, aufgehoben und ausgewiesen, und doch hatte der dortige Aufenthalt desselben keinen anderen ostensiblen Zweck, als der Frühlingsmesse in der Schloßkirche und gräflichen Brauerei wieder etwas aufzubringen, allein er mußte fort, weil, so argumentirte die kgl. Regierung unerbittlich, sein der Stadt nächstgelegener Aufenthalt die Gefahr in sich birge, er könne mit dem sub titulo eines Hofmeisters bei der Frau Erbprinzessin Helene fungirenden Jesuitenpater Pöfller, einem Preußen von Geburt, konjuriere. Die gleiche Furcht mochte wohl auch Staatsministerium bewegen haben, die Ausweisung des bairischen Standesherrn Jesuiten Fugger-Glött aufrecht zu erhalten, und so hier jenes korrekte Verfahren einzuschlagen, welches ein vertrauensvoller Korrespondent der „Köln. Z.“ (Nr. 329) von ihr erwartet hatte — in der vom unten angelegener Posten ist, wie schon erwähnt, Preußen, also für die Bayern des „Volkboten“ und „Waterland“ nebst Komplexen mindestens ein zweifacher Ausländer, und so drängt die allerbescheidenste Unterth. der Frage, wie in aller Eile die Regierung Ursache und mögliche Wirkung in so auffallender Weise habe verwechselt können? Alles stumm — ringsum. In weiteren

Ueberlicht vielleicht ist, — jedenfalls bietet sie hinreichende Anhaltspunkte, um sich ein ungefähres Bild über die Größe des Gesamtschadens zu machen. Wir lassen dieselbe daher folgen:

In der Provinz Schleswig-Holstein hat die amtliche Schätzung des Gebäudeschadens bis jetzt eine Summe von 306,365 Thlr. ergeben; nicht erledigt sind die Schätzungen in der Stadt Eternförde, welche unter allen schleswig-holsteinischen Ortschaften hinsichtlich der Gebäude bei weitem am meisten gelitten hat. Man wird nicht sehr schlagreifen, wenn man den Gesamtwert des Gebäudeschadens in der Provinz auf etwa 500,000 Thlr. annimmt. Der Werth des in dieser Provinz bei der Sturmfluth verloren gegangenen Viehs, ist auf 35,420 Thlr. geschätzt und derjenige der Fischereigeräthschaften und Fischerboote welche durch die Sturmfluth vernichtet sind, auf etwa 30,000 Thlr. An Mobiliar, Borräthen und sonstigen Vermögensgegenständen beträgt der Verlust nach der vorliegenden Schätzung 517,462 Thlr. Hiernach ergibt sich für die Provinz Schleswig-Holstein ein Gesamtverlust an Gebäuden, Mobilien und Moventien von 1,082,882 Thlr. In dieser Summe ist der Schaden an statlichem Eigenthum nicht begriffen, und ebensowenig enthält dieselbe denjenigen Schaden, welcher an Grundstücken und Zubehör, insbesondere den Wegen, Brücken, Uferschutzwerken, an Hafenanlagen u. s. w. entstanden ist, und welcher ohne allen Zweifel die obige Summe bei weitem übersteigt. Dagegen ist von der obigen Summe derjenige Betrag abzuziehen, welchen die Beschädigten aus eigenen Mitteln im Stande sind zu decken; nach den angestellten Ermittlungen beziffert sich dieser Betrag auf etwa 464,800 Thlr., so daß ein Zuschuß von etwa 618,000 Thaler erforderlich sein würde.

Im Fürstenthum Lübeck (Cutin) ist eine Ueberschlagung derjenigen Schäden veranlaßt, welche die Sturmfluth den Ländereien durch Vernichtung der Saaten, Erziehung der Bestellung, Versandung der Wiesen, Vernichtung der Gärten u. s. w. zugefügt hat. Der Gesamtwert dieses Schadens wird auf etwa 150,353 Thlr. angegeben. Die Verluste an Wohngebäuden, Mobilien und Moventien sind auf 46,246 Thlr. veranschlagt. Es wird angenommen, daß die Beschädigten im Stande sein würden, den Betrag von etwa 90,000 Thlr. aus eigenen Mitteln zu tragen, so daß eine Summe von etwa 100,000 Thlr. anderweit zu decken sein würde.

Für das Gebiet der freien Hansestadt Lübeck wird der Gesamtschaden, welcher unbedingte Privatpersonen betroffen hat, auf 76,499 Thlr. veranschlagt, wobei jedoch zu bemerken ist, daß der Gebäudeschaden in der Stadt Lübeck überhaupt nicht ermittelt und daher ganz außer Acht geblieben ist.

In der Provinz Pommern sind vorzugsweise 5 Kreise von der Sturmfluth heimgesucht. Eine genaue Schätzung der Schäden liegt bis jetzt nur aus dem Kreise Uedom-Wolin vor, wo der Gesamtschaden auf 51,738 Thlr. bemessen ist; rechnet man davon einen Betrag von etwa 21,000 Thlr. ab, welchen die Beschädigten aus eigenen Mitteln zu leisten im Stande sein werden, so würde es eines Zuschusses von etwa 30,000 Thlr. bedürfen. Der Kreis Uedom-Wolin gehört mit dem Kreise Grimmin zu denjenigen, welche bei weitem am wenigsten gelitten haben; der Schwerpunkt des Unglücks liegt an der pommerschen Küste in den drei Kreisen Franzburg, Greifswald und Rügen. Der den hilfsbedürftigen Privatpersonen in diesen drei Kreisen erwachsene Gesamtschaden wird mit 1,000,000 Thlr. nicht zu hoch beziffert sein. Von dieser Summe nimmt der Kreis Franzburg allein mehr als die Hälfte in Anspruch. Die ganze Wucht des Orkans und der See hat sich über das unglückliche Vordland dieses Kreises entladen; vornehmlich die Halbinsel Darß und die Insel Zingst sind in der furchterlichsten Weise verheert. Der natürliche Dünenschutz der Halbinsel Darß ist an fünf Stellen durchbrochen, die erst neuerdings

Kreisen fängt man nun an, sich dahin zu resigniren, daß die Bayern das Jesuitengesetz im Reiche, aber nur darum machen helfen mußten, damit man in Preußen los werde.

Deutsches Reich.

Wien, 11. Februar. Der Schleier, welcher über der Freitagssitzung des Polenklubs lag, wird jetzt von der Gazeta Narodowa gelüftet. Danach hat Graf Goluchowski neunmal das Wort ergriffen, um den Klub im versöhnlichen Sinne zu bearbeiten; er erklärte, daß ihn der Kaiser aufgefordert habe, seine Meinung über die Wahlreform, insbesondere soweit sie Galizien betrifft, abzugeben und ein Mittel ausfindig zu machen, durch welches die Verhandlungen zwischen dem Polenklub und dem Ministerium wieder angeknüpft werden könnten. In Folge dessen habe er mehrmals mit dem Minister Lasser konferirt und schließlich einem Ministerrathe, welcher unter des Kaisers Vorstehung stattfand, beigewohnt. Was er beantrage, sei die Wahl einer Kommission, mit welcher er sich verständigen könne. Während der über diesen Antrag gefolgten Beratungen spaltete sich die bis dahin festgeschlossene Majorität, und die Meinungen gingen nach den verschiedensten Richtungen auseinander. Grocholski protestirte gegen die Wiederaufnahme der Unterhandlungen; Wodzicki wollte den Uebergang zur Tagesordnung über des Statthalters Antrag. Zyblikiewicz verlangte die Wahl einer viergliedrigen Kommission im Sinne des Goluchowski'schen Antrages; Huppen endlich wünschte, daß dem Statthalter anheimgestellt werde, selbst eine solche Kommission aus der Mitte der Deliquenten zu optiren. Ein Antrag jagte den anderen, und ein heilloser Wirrwarr entstand, bis Zyblikiewicz sich auf die Seite Huppen's warf und so die Waagschale für dessen Antrag zum Sinken brachte. Die aus 11 Mitgliedern bestehende Minorität erklärte, daß sie sich an das frühere Votum des Klubs halten und den Reichsrath verlassen, werde, falls die Wahlreform zur Berathung käme. Die Mehrheit aber stand auf Goluchowski's Seite. Seitdem konferirt Goluchowski mit den Männern seiner Wahl, und es verlautet, daß eine Einigung in nächster Aussicht stehe. Zum Substrat der Unterhandlungen — so berichtet weiter der Korrespondent — diene die Hohenwart'sche Vorlage betreffs Galiziens, jedoch mit Weglassung des § 1, welcher bestimmt, daß der galizische Landtag ausschließlich über die Art der Reichsrathsbeschickung entscheidet. Weiter kehrte das Ministerium, soweit die Beitragsquote in Frage kommt, zu dem Herbst'schen Elaborate zurück, indem es nur verspricht, dieselbe um 200,000 Gulden zu erhöhen. Es sind, wenn sich diese Mittheilungen bestätigen, beträchtliche Opfer, welche der Verfassungspartei zugemuthet werden; indeß um der Wahlreform willen wird sie sich denselben unterziehen. — Die nächste Sitzung des Reichstages wird mit Spannung erwartet, denn man sieht hierbei der endlichen Vorlage der Wahlreform entgegen. Das Drängen nach der Beschleunigung der Wahlreform-Aktion wird durch die Kurzatmigkeit dieser Session begründet. Der Schluß derselben scheint sogar für den Zeitpunkt, wo die Delegationen zusammentreten, in Aussicht genommen zu sein. Der Notwahlparagraf soll nur in Vorarlberg, aber nicht in Tirol und Krain zur Anwendung gebracht werden. Die wenigen Tage, welche den neugewählten Abgeordneten aus Tirol und Krain im Reichsrathe gegönnt sein würden, scheinen in den Augen der Regierung den Aufwand an Zeit, Mühe und Agitation, die mit jeder Wahlanschreibung verbunden sind, nicht aufzuwiegen.

Schweden.

10. Februar. Das Schicksal des neuen genfer katholischen Kultusgesetzes ist entschieden, wenigstens so weit es vom Großen Rath (Fortsetzung in der Beilage.)

errichteten Schutzkreise und Umwallungen sind sämtlich fortgeschwemmt; das ganze Land liegt jedem Nordoststürme zu neuer Verheerung völlig offen. Die Insel Zingst ist an zwei Stellen von der See durchbrochen; alle Deiche sind überfluthet und ebenso wie die Dünen fast durchgängig weggespült; die Pflanzwerke bei Zingst, welche den Abbruch des Landes verhüten sollten, sind spurlos verschwunden und die Bogen haben die Insel von einem Ende bis zum anderen in einer Höhe von etwa 10 Fuß überfluthet. Kaum ein Haus auf Darß und Zingst ist wasserfrei geblieben; das Wasser drang mit solcher Schnelligkeit und Heftigkeit ein, daß die Bewohner fast nichts, als das nackte Leben haben retten können; sie haben von ihrem beweglichen Vermögen alles verloren, ihre Häuser werden sämtlich neu angebauet werden müssen und ihr Grundeigenthum ist theils völlig, theils für viele Jahre entwerthet. Der Gebäudeschaden wird für die Insel Zingst allein auf 126,376 Thlr. und für die Ortschaft Prerow auf Darß auf 63,770 Thlr. angegeben. Man hat sich bis jetzt darauf beschränken müssen, die beschädigten Gebäude, wenn auch nur auf kürzere Zeit, durch provisorische Maßregeln bewohnbar zu machen. Auch die Kreise Greifswald und Rügen sind überaus schwer getroffen; rund um die Küste dehnte sich eine meilenweite Ueberschwemmung aus, welche Gebäude in großer Zahl vernichtet, die Deiche durchbrochen und die Felder verflandet hat.

* Alexander Dumas erhielt viele seiner Romane nach der Zeile bezahlt. Er fing daher eines Tages einen seiner Feuilleton-Romane in folgender Weise an:

„Mein Sohn!“
„Mutter!“
„Höre mich!“
„Sprechen Sie!“
„Du siehst —“
„Was?“
„Diesen Dolch!“
„Er ist besetzt.“
„Mit Blut.“
„Mit weissen Blut.“
„Mit dem Deines Vaters!“
„Ah!“

„So“, sagte Dumas, indem er die Feder weglegte, „das reicht aus für ein Gabelstübchen.“ — Sprach's und ging zu den Frères provençaux, wo man ausgezeichnet frühstückte.

* Ein Injurienprozeß. Ein Einwohner von Rheinfelden im Kanton Argau nannte den Brandsteuereinzüger „Jesuit“, worauf dieser wegen Ehrenverletzung klagte. Das Bezirksgericht erkannte nach dem „Schweizerboten“, in Betracht, daß die Jesuiten staatsgefährlich und aus diesem Grunde aus der Eidgenossenschaft verwiesen worden seien, daß überhaupt die Absicht des Beklagten vorliege, er habe den Beamten mit der Zulage „Jesuit“ injuriren wollen, die Ehre des Klägers sei von Richteramtswegen zu Protokoll verwahrt, und der Beklagte sei in eine Buße von 5 Francs und in die Kosten zu verurtheilen.

mal dem Auszubehnen einen doppelten Sechser an!“ — Pause und Sammlung, nebst einigem Husten. „Also“, fährt Finter fort, „Glaukopis. Die Meisten meinen, es sei eine Farbe der Augen, so etwas von Blau, aber auch kein rechtes Blau, oder etwas von Grün, aber auch kein rechtes Grün, man könnte es etwa „Meergrünblau“ überlegen, denn das Meer hat auch oft so eine Farbe, die weder gelben noch gestochen ist; aber das geht auch nicht recht, denn erstens nennt Homer das Meer immer „purpurn“, und zweitens paßt es nicht in den Vers — „die meergrünblau-äugige Göttin“ kann auch der Pöbel nicht in einen Hexameter verwickeln! Andere wieder meinen, es heiße „Eulenaugig“; aber die Athene sieht ebenso gut bei Tage, als bei Nacht; während die Enten nur bei Nacht sehen. Also damit ist es auch Nichts. Der Pöbel überlegt es „blauäugig“, aber das ist entschieden falsch. Da wir nun nicht wissen, was das Wort eigentlich zu bedeuten hat, so ist es am besten, man behält es so, wie es ist und wie es der alte Homer gebraucht hat. Ich rathe euch also, zu übersetzen „die glau-äugige Göttin Athene“ — das paßt auch gut in den Hexameter und kann sich dann jeder selbst seinen Vers dazu machen, was es bedeuten soll!“

In der nächsten Stunde hatten wir Alle die „glau-äugige Göttin“. Aber ich konnte es nicht lassen. „Herr Doktor“, sagte ich, „gestern war der Doktor Zinzer von Gladenbach bei uns.“ Das war ein bekannter Spaßvogel. „Ich weiß es“, antwortete der Finter; „ich habe ihn bei deinem Vater getroffen. Ein recht geschickter und unterhaltender Mann. Was ist mit ihm?“ — „Er sah mich an meiner Uebersetzung arbeiten, guckte hinein und fiel auf das Wort glauäugig.“ „Was soll denn das bedeuten?“ sagte er. — „Das ist Glaukopis in's Deutsche übersetzt“, antwortete ich. — „Aber „glau“ ist ja kein deutsches Wort“, rief er aus. „Kennst du das überlegen, einfältiger Junge, wenn du ein griechisches Wort mit deutschen Buchstaben schreibst? Das kann ja kein Mensch verstehen!“ — Der Finter wurde roth vor Zorn. „Ich hätte den Doktor Zinzer für geschickter gehalten“, rief er endlich aus. „Du hättest ihm sagen sollen, daß Ihr aus dem Griechischen übersetzt, nicht damit es die Leute verstehen, sondern damit Ihr Griechisch lernt! Das ist der Zweck — was hilft mich das Verstehen!“ Wenn man so überlegt, daß jedes Kindvieh es verstehen kann, so braucht man kein Griechisch mehr zu lernen, und Ihr seid hier, um Griechisch zu lernen. Verstehst du mich?“

So haben wir Griechisch gelernt, und es wird wohl Niemanden verwundern, wenn die Entdeckungen Schliemanns mit seiner „Glaukopis Athene“ mir Erinnerungen wachriefen, die ich längst unter dem Schutte von Jahrzehnten begraben glaubte.

(Frankf. Stg.) C. Vogt.

Der deutsche Hülfsverein

für die Nothleidenden an der Ostküste hat im vorigen Monat sein erstes Flugblatt und in diesem eine Statistik der durch die Sturmfluth angerichtete Verheerungen veröffentlicht. So unvollkommen diese

Tagesüberblick.

Wien, 14. Februar.

In Spanien hat die Republik gesiegt. Castelar, ihr Parteiführer ist Minister des Auswärtigen, und die Internationalen schicken ihre Buzüge von Brüssel, Genf, London und Paris. Wie die nächsten Schritte Spaniens sich aber gestalten werden, das wissen wohl die kundigsten Seher der Politik nicht zu deuten. Europa hält hier wieder einmal vor einem Räthsel, dessen blutige Lösung, zum Glück für den Weltfrieden, sich hinter den Pyrenäen lokalisiert. Denn von einer Hohenzollern-Kandidatur wird schwerlich zum zweitenmale die Rede sein, auch wenn von französischer Seite kein so nachdrücklicher Protest wie im Jahre 1870 gegen dieselbe erhoben werden sollte. Dagegen dürfte die definitive Erledigung der in Frankreich schwebenden Verfassungsfrage einen bedeutenden, wenn nicht geradezu maßgebenden Rückschlag auf Spanien ausüben. Wir werden es binnen Kurzem schon erleben, daß die gepreizte Komödie, welche die Anhänger der älteren und jüngeren bourbonischen Linie im Vereine mit den bonapartistischen Gauklern diesseits der Pyrenäen aufführen, sich jenseits derselben in weit komischerer Verzerrung wiederholen wird. Graf Chambord existirt dort in mehrfachen Exemplaren; der Prinz von Asturien, der im wiener Theresianum seinen Studien obliegt und schon nach Paris geeilt ist, stellt Lulu und den Grafen von Paris in einer Person vor, Isabella wird Eugenie, der Herzog von Montpensier dem Prinzen Plonplon und gleichzeitig seinem Bruder Amale Konkurrenz machen. Karlisten, Alfonsisten, Radikale und Republikaner werden das mit der Abreise Amadeo's eintretende königliche Interim ausfüllen. Ein Sieg des Legitimismus in Frankreich, der freilich weder zu erwarten noch zu wünschen ist, würde Don Karlos zugute kommen. Die Restauration der Familie Orleans und selbst die konservative Republik eines Thiers oder eines Grevy wären wohl dem Prinzen von Asturien, wahrscheinlich mit Montpensier als Regenten, günstiger, und darum, denken wir, ist der junge Theresianer von gestern auf heute eine sehr interessante Persönlichkeit geworden. Doch werden am Ende noch die Spanier durch die Noth gezwungen werden, gute Republikaner zu sein, denn mit Ausnahme der Bourbonen und deren Seitenverwandten wird sich unter den europäischen Prinzen nicht leicht einer willig finden, ihre dornenreiche Krone anzunehmen, wenn sie überhaupt noch einmal selbgeboten würde. Ein Strich der Prinzen wäre am Ende gar nicht übel, vorausgesetzt, daß sie ihre Unentbehrlichkeit eben so eindringlich nachweisen könnten, wie die Schneider, Maurer, Zimmerleute und Eisenarbeiter.

Die Weltausstellung in Wien und ihre Leitung durch den Geh. Rath v. Schwarz-Senborn findet vielfach Widerfacher. Die französische Ausstellungs-Kommission plant in einem erschütterlich von ihr herrührenden Aufsatze mit dem Geheimniß heraus, „daß Frankreich in der Kunstausstellung, was den Raum anbelange, den Löwenanteil erhalten habe“. Von im Ganzen acht großen Sälen und acht Seiten-Galerien, welche, mit Ausschluß Oesterreichs, den Kunstwerken aller Länder des Erdballs bestimmt wurden, erhält Frankreich für sich allein nicht weniger als vier Säle und vier Gallerien zur ausschließlichen Benützung für seine National-Kunst; das heißt also die Hälfte des Raumes, der für die ganze zivilisirte Welt bestimmt ward. Diese Bevorzugung wird hingestellt als ein „Ehrenzeugniß für die Lebenskraft einer Nation, die, am Tage nach den schrecklichsten Prüfungen, das Recht beansprucht, Europa zu beweisen, daß die Siege des Geistes und der Intelligenz sich nicht von den Launen des Zufalls ihre Regeln vorschreiben lassen“. Um nun diese Lebenskraft aufs glänzendste zu betheiligen, wird und soll die französische Regierung von allen Gewohnheiten abgehen, denen sie bisher gehuldigt, und die Gallerien des Luxemburg und anderer Museen öffnen, deren Verlen nach Wien senden und auf diese Weise allerdings, denn Platz ist ja den Franzosen gewährt, jede künstlerische Konkurrenz der anderen Nationen geradezu unmöglich machen. Die deutschen Kunstgenossen scheinen wenig Lust zu haben, dem Urtheil des General-Direktors sich anzubehagen.

Bei den Verhandlungen gegen den irischen Geistlichen Patric Loftus (S. die betreffende Depesche unseres heutigen Morgenblatts) sind merkwürdige Sachen zu Tage gekommen. Von dem würdigen Pfarrer Loftus könnte am Ende das rabiateste ultramontane Blatt in Baiern noch lernen. Und noch mehr, wenn der Mann so auf der Kanzel spricht, wie der erste Zeuge O'Loughlin von ihm sagt, wie wird er dann erst draußen reden, wo seine heilige Würde ihm keine Schranken auferlegt! O'Loughlin sagte aus, daß er am 12. Januar v. J. in seinem Kirchenstuhle gefessen habe, als der Geistliche im Ornat gegen ihn losdonnerte, weil er die Stimmen der gegnerischen Partei geworden habe. Des Zeugen Bruder Harry, sagte er ferner, sei ein verstoffener Kaufbold. Darauf nahm er einen Wablaufruf vom Altar und bemerkte, derselbe sei von Griffith, aber eigentlich von der Frau Griffith, welche die Hosen trage, nur daß leider kein Schneider in dem Pfarrbezirk wohne, der sie ihr passend machen könne. Die für Trench (den liberalen Kandidaten) Stimmenden würden mit dem Brandmale Rains in die Grube fahren; und hierauf fügte er einige Worte in irischer Sprache hinzu, welche der Zeuge nicht verstand; doch sah er, wie die Leute in der Kirche sich dabei erregt zeigten und sich an die Brust schlugen. Als der Geistliche darauf mit dem Kelche in der Hand vom Altar kam, sprach er einer Frau Santock seinen Dank aus, daß sie ihre Pächter den rechten Kandidaten wählen lasse. Ein anderer Zeuge bekundete Aehnliches, und ein dritter setzte hinzu, daß der Pfarrer vom Altar den Gläubigen zugerufen habe, für Kapitän Nolan, den Erwählten der Bischöfe und Priester, und nicht für den Kapitän Trench zu stimmen. Diese Aussagen geben einen kleinen Vorgeschmack der Er-sührungen, die man in dieser Untersuchung noch machen wird. Leider giebt es noch keinen besondern Kanzelparagraphen in diesem Lande.

Für das auf dieser Seite folgende übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und bewährt sich dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Nasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blut-

auf, steigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.
Ihrer Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.
Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Bestau, 14. September 1868.
Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verweilung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.
Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argemien.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquit in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen: Rothe Apotheke A. Pfuhl, Krug & Fabricius, S. Fromm, Jakob Schlegel Söhne, in Pölsch-Lissa bei S. A. Scholz, in Bromberg bei S. Dirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Frits Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwarz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Magenverschleimung beseitigt.

Berlin, den 13. September 1872. Ein Wohlgeborener er-suche ich ganz ergebenst, mir 24 Flaschen Ihres mir so wohlthätig wirkenden **Walz-Extractes** zukommen zu lassen. Meine Magenverschleimung hat der Genuß der ersten zwölf Flaschen schon bedeutend beseitigt. Mit Dankbarkeit und Hochachtung. E. von Tempelhoff, Hallesches Ufer 26.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.

Verkaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plossner, Markt 11; Frenzel & Co., Breslauerstraße 38 und Wilhelmplatz 6; in **Neutomysl** Herr A. Hoffbauer; in **Deutschen** Herr H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in **Schrimm** die Herren Cassariol & Co.; in **Schroda** Herr Fischek Baum; in **Wongrowitz** Herr Herrmann Ziegel; in **Gleschen**: L. Zboralski.

Das vorzüglichste Heilmittel gegen jeden alten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes wie der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspieen und Asthma ist

der weiße Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau,

der nur allein ächt zu haben ist in **Posen durch Isidor Busch, Sapiehaplatz 2., Gebr. Kraysn, Bronkerstraße 1., Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10. J. N. Leitgeber, Gr. Berberstr. 16.**

- Birnbaum,** Julius Börner.
- Bojanowo,** Robert Knoch.
- Bomst,** Carl Seeger.
- Bromberg,** Rud. Kegenberg.
- Buk,** S. Polener.
- Chodziez,** Aug Schwantes.
- Czarnikau,** S. K. Wast.
- Czemplin,** Gustav Grün.
- Czerwiejewo,** W. Wittkowski.
- Filehne,** S. Goldschmidt & S.
- Fordon,** Aros Caro.
- Fraustadt,** Aug. Cleemann.
- Gnesen,** Sam. Pulvermacher.
- Gollanetz,** W. Wolff.
- Grätz,** A. Unger.
- Jaraczewo,** W. Wittmann.
- Jarocin,** Marcus Warschauer.
- Inowraclaw,** Gustav Gnoth, Apotheker.
- Kempen,** Herm. Schelenz.
- Kobylin,** A. Schöpf.
- Kosten,** Gersik.
- Kozmin,** W. Rabl's Wwe.
- Kreuz,** C. A. Schönberg.
- Krotoschin,** A. Lemz.
- Labischin,** Jac. Goldstein.
- Lissa (Poln.),** J. A. v. Putiatycki.
- Lobsens,** C. A. Rubenau.
- Meseritz,** Gust. Raumann.
- Nakel,** Fr. Lebinsky.
- Neustadt a. W.,** S. Rubiniski.
- Neutomysl,** Ernst Kepper.
- Obornik,** Louis Bormann.
- Ostrowo,** Herm. Gutsche.
- Pleschen,** J. Joachim.
- Punitz,** J. S. Rothert.
- Rawicz,** W. Schöppe.
- Rogasen,** A. E. Heilmann.
- Samoczyn,** S. E. Garke Wwe.
- Samter,** Julius Peyser.
- Schmiegel,** C. A. Gritler.
- Schönlanke,** S. Engel.
- Schublin,** S. E. Edel.
- Schwerin a. W.,** C. S. Cohn's Buchhdlg.
- Storehnest,** C. Bobach.
- Trzemeszno,** S. Dlamsty.
- Wollstein,** C. Faltiewicz Nachf.
- Wongrowitz,** J. E. Biemer.
- Wreschen,** Wolff Sieburth.
- Wronke,** L. Krüger.

In unserer Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedynczo 10 sgr. Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.

Anna Orzelska, pani Błękitnego Pa-lacu, przez J. Bartoszewicza; O rodzinie Kopernika; Wyprawa do miasta, historia nowo-roczna; Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych; Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, t. d. i. t. d.

Posen. **Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. (E. Röstel)**

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen a. d. Ruhr. Grundcapital 2,000,000 Thlr.

Die Bank versichert gegen feste und billige Prämien gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionschäden**, so wie gegen **Bruch von Spiegelscheiben.**

Indem ich noch besonders auf die liberalen, den Wünschen des Publikums entgegenkommenden Versicherungs-Bedingungen der Bank aufmerksam mache, empfehle ich mich zum Abschlusse von Versicherungen und erkläre mich zu jeder ferneren Auskunft gern bereit.

H. Kirsten, Bergstr. 14, General-Agent.

Gewinn-Liste der 2. Klasse 147. k. preuß. Klassen-Lotterie (Nur die Gewinne über 30 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parentese beigefügt.)

Berlin, 13. Februar. Bei der heute beendeten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

| | | | | | | |
|----------------------|------------------|-------------------|------------------|-----------------|--------------|--------------|
| 345 (40) | 475 90 | 515 676 | 712 49 76 | 804 71. | 1104 (40) | 339 |
| (60) | 712 28 | 838 91 | 997. | 2071 107 (40) | 28 255 84 | 369 (40) 663 |
| 799 (40) | 833. | 3028 (2000) | 241 52 76 77 | 617 91 | 786 94 | 859 (40) |
| 915 59 80. | 4029 111 | 337 38 | 456 538 | 743 816 | 18 26 66 | 87. |
| 5003 11 15 | 169 256 | 327 402 (40) | 36 65 (40) | 98 537 | 615 712 | 21 |
| 88 824 95 933. | 6108 (40) | 531 609 804 78 92 | 961. | 7004 75 107 | | |
| (50) 63 239 76. | 8018 40 | 116 55 80 | 349 95 | 580 630 (40) | 49 842 | |
| 49 916. | 9053 263 77 | 332 38 | 721 59 73 | 864 90 | 923 64. | |
| 10.051 (40) | 166 212 480 | 538 (40) | 654 | 730 61 | 804 47 | 926 |
| 64. | 11.631 764 80 | 877 80 86 (40) | 933. | 12.024 104 62 | 86 415 | |
| 732 814 (100). | 13.012 44 (80) | 129 88 (40) | 360 464 74 | 531 662 | | |
| 701 (40) 3 880 | 923 39 53 83. | 14.058 66 | 203 448 694 (40) | 893 | | |
| 934 (50) 96. | 15.083 118 | 225 385 | 498 507 91 | 642 75 | 853. | 16.173 |
| 280 347 53 470 97. | 17.022 77 86 | 167 200 5 (40) | 449 544 (40) | | | |
| 59 76 626 (60) | 712 847 75. | 18.060 94 | 360 419 555 98 | 632 (40) | | |
| 856 (40). | 19.094 191 | 235 428 | 539 85 | 611 58 | 712 824- | (60) 38 |
| 75 957. | | | | | | |
| 20.018 82 | 118 245 71 | 309 554 61 | 605 745 | 927 73. | 21.084 | |
| (40) 157 221 54 (40) | 73 (50) | 509 656 | 759 813 | 936 70 (40). | | |
| 22.147 (200) | 265 348 | 477 99 | 549 603 14 90. | 23.479 601 (50) | | |
| 742 80 814 73 993. | 24.002 422 | 511 53 (2000) | 610 11 98 | 737 | | |
| 835 83 928 76 83. | 25.263 407 23 | 566 672 77 | 726 53 (50) | 77 | | |
| 827 34. | 26.041 468 | 607 863 81 | 969. | 27.342 79 (40) | 508 18 | |
| 675 76 89 793. | 28.037 91 99 | 338 522 27 | 608 57 77 | 710 81 | | |
| 832. | 29.008 99 | 313 434 (40) | 524 608 | 736 984. | | |
| | 30.042 137 | 277 354 55 (40) | 79 503 (80) | 16 93 | 786 816 | |
| 85. | 31.032 183 | 87 393 443 | 634 (40) | 701 823 | 53 (100). | 32.179 |
| 246 406 15 586 | 612 727 977. | 33.048 278 | 453 69 | 598 974. | | |
| 34.174 267 427 (40) | 514 94 | 621 909 (40). | 35.427 72 | 76 546 | | |
| 687 814 978. | 36.191 (50) | 366 551 86 | 40 | 711 826 | 66. | 37.263 |
| 424 76 547 (60) | 76 605 90 91 | 765 902. | 38.247 335 | 54 471 | | |
| 790 828. | 39.154 257 (60). | 323 56 94 | 656 62 | 872 960. | | |
| 40.223 (60) | 327 402 (40) | 561 764 (40). | 41.013 48 | 268 303 | | |
| 26 65 | 435 40 | 633 83 763 81. | 42.379 487 | 530 77 | 653 87 | 827 |
| 81. | 43.085 (40) | 180 345 63 | 439 593 | 612 24 59 | 914 (40) | 37 50 |
| (40) 60. | 44.029 239 | 322 57 59 | 459 589 | 637 961. | 45.039 307 | |
| 71 591 | 614 34 724. | 46.138 74 | 394 429 | 702 15 (40) | 77. | 47.011 |
| 24 314 | 444 592 | 703 874 95. | 48.216 98 | 317 497 | 519 28 37 | |
| 619 739 938. | 49.092 244 | 334 471 | 567 86 | 627. | | |
| 50.008 187 | 304 43 (40) | 64 424 | 569 (40) | 73 607 | 33 36 40 | |
| (50) 96 | 787 846 98 (50) | 987. | 51.115 325 | 833 71 | 933 53 (40). | |
| 52.229 47 (50) | 60 (40) | 325 (100) | 44 420 | 32 541 | 42 601 | 758 90 |
| 811 902. | 53.109 207 95 | 342 444 86 (50). | 602 827 | 925 (60) | 52. | |
| 54.088 115 | 46 94 256 | 413 77 573 | 85 661 67 | 742 45 | 801 901 | 91 |
| 41 (40) | 88 91. | 55.115 276 | 751 92 | 838 75 | 909 11. | 56.126 60 81 |
| 224 474 | 599 638 45 | 717 49 60 | 874 908. | 57.057 149 | 67 (50) | |
| 69 90 | 209 50 | 300 72 415 (50) | 505 613 | 53 83 | 753. | 58.007 52 |
| 96 145 | 291 362 | 433 75 517 | 40 679 | 707 68 | 814 59 92. | 59.013 |
| (50) 31 (40) | 144 (40) | 225 436 | 563 94 | 758 804 | 905 13. | |
| 60.134 227 94 | 431 80 85 | 632 78 93. | 61.060 101 | 21 319 | 22 | |
| 91 403 25 61 81 (50) | 514 619. | 62.032 253 | 352 500 (40) | 91 638 (600) | | |
| 745 46 978. | 63.050 178 | 202 52 | 301 68 79 | 577 624 (40) | 34 36 | |
| 713 (50) | 847 (100) | 921 68. | 64.081 237 | 430 548 | 802 46 | 65.045 |
| 83 239 350 (50) | 71 413 (40) | 600 5 44 | 811 42 | 920 (40) | 22 87 (40) | |
| 66.185 87 | 253 347 90 | 534 45 | 62 697 | 776 807 29 921. | 67.258 | |
| 85 411 | 835 (60) | 51 (60) | 965. | 68.005 (100) | 92 316 70 | 495 96 527 |
| 41 81 | 606 52 | 707 905 30 86. | 69.265 72 | 87 301 36 | 402 626 | 905 |
| 10 41 (40). | | | | | | |
| 70.019 143 | 365 98 | 426 71 95 | 596 639 | 840 994. | 71.028 | |
| 182 237 | 67 93 | 303 54 423 27 | 560 601 | 26 40 46 | 730 62. | 72.073 |
| (40) 232 | 324 98 | 439 90 | 591 847 | 918 91. | 73.035 46 | 88 128 344 |
| 452 561 | 692 899 987. | 74.000 1 | 102 66 77 | 331 428 | 610 71 | 87 |
| 838. | 75.074 204 77 78 | 322 428 | 535 69 | 712 24 | 908 69 (80). | |
| 76.034 59 | 128 202 82 | 305 530 | 652 740 | 65 76 | 874 945. | 77.042 |
| 89 130 50 | 354 65 73 | 419 600 | 834 (40) | 71 (50) | 993. | 78.181 (40) |
| 213 40 | 347 64 | 450 639 49 85 | 808. | 79.003 14 | 254 87 | 322 68 75 |
| 411 535 39 42 | 749 812 | 958. | | | | |
| 80.088 (40) | 106 217 | 606 (40) | 769 (80) | 940. | 81.004 311 | 84 |
| 419 562 | 687 88 | 755 841 99 | 989. | 82.021 149 | 212 325 | 408 91 |
| 602 6 | 700 55 85 | 898 939. | 83.019 59 | 154 99 | 320 517 | 734 69 |
| 829 37. | 84.065 85 | 107 30 | 260 64 | 76 377 89 (60) | 535 70. | 85.028 |
| 46 (50) | 110 245 | 79 87 432 38 | 530 81 | 636 69 | 795. | 86.037 116 |
| 216 398 | 435 45 61 81 | 539 612 | 16 753 54 | 969. | 87.092 132 | 256 |
| 315 (40) | 466 85 | 536 39 | 623 743 | 858 934 | 40 45. | 88.009 78 96 |
| 327 501 | 62 80 | 652 776 (40). | 89.004 135 | | | |

des Kantons Genf abhängt. Art. 1 dieses Entwurfs lautet: „Die Pfarrer und Vikare werden durch die in den kantonalen Wählerlisten eingeschriebenen katholischen Bürger ernannt. Sie werden vom Staate salarirt. Sie sind abberufbar.“ Alle Amendements wurden von der Kommission lebhaft bekämpft; dagegen zeigte sie sich der Wahl einer Oberbehörde nicht abgeneigt, welcher eine analoge Rolle zufallen würde, wie die des Konsistoriums der protestantischen Kirche. Als Resultat der Abstimmung ergab sich schließlich nach langer lebhafter Diskussion die Annahme des Art. 1 nach dem Antrage der Kommission. Mehrheit mit einer von Turrettini beantragten Abänderung des Titels des Gesetzes. Vielleicht daß einzelne Details der übrigen Artikel noch einige Modifikationen erleiden; jedenfalls wird aber der Hauptgrundsatz des Gesetzes, die Wahl der Geistlichen durch das Volk, unberührt bleiben.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Die Majorität der Dreißiger-Kommission fängt an, vor ihrem eigenen Siege zu erschrecken. Zwei Ursachen führen dieses Zurückweichen nach einem so vollkommenen Siege der Rechten herbei: zuerst die sehr lebhaftes Sprache der gemäßigten Zeitungen wie „Temps“, „Debats“ und „Soir“ und dann die Haltung der Mitglieder vom linken Centrum und der Gruppe Casimir Périer in ihren gestrigen Zusammenkünften. Die gemäßigte Partei, welche im Publikum die Tendenz des linken Centrums in der National-Versammlung vertritt, sieht ein, daß die systematische Opposition der Dreißiger den Radikalen gewonnenes Spiel geben wird bei den nächsten Wahlen. Die Schritte, welche das Bureau des linken Centrums bei Herrn Thiers gethan hat, die Anrede des Herrn Christophle an den Präsidenten der Republik, welchen er aufforderte, „mit Energie“ zu widerstehen, die Worte der Herren Casimir Périer, Edouard Laboulaye und Ferry in der Versammlung der konservativen Republikaner haben die Dreißiger beunruhigt gemacht. In einem ganz und gar von dem Herzog de Broglie inspirirten Artikel sagt der Français, es sei ein Irrthum, zu glauben, daß die Frage gestellt sei zwischen der Republik und der Monarchie; kurz, der Berichterstatter der Kommission sucht die unvorsichtigen Worte der Herren Ernoul und Grivart vergessen zu machen. Der Schlag ist aber einmal gefallen, und Herr de Broglie hat es bemerken müssen an der Haltung der linken Centren. Das rechte Centrum ist erschüttert. Durch die Versicherung, daß die Fusion vollendet sei, hat man die Abstimmung der sechs unentschiedenen Mitglieder der Majorität der Kommission bestimmt. Heute, wo die Fusion noch nicht um einen Schritt vorgerückt ist, sehen die Mitglieder des rechten Centrums, daß sie sich von den Unversöhnlichen der Rechten zu weit fortzuziehen ließen.

Paris, 12. Februar. Thiers mag von den parlamentarischen Prüfungen, die seiner warten, nichts zu befürchten haben. Eine Sorge giebt es indeß, welcher er sich nicht entziehen kann, jene, welche ihm gegenwärtig das Berliner Kabinett verursacht. Entgegen dem, was die legitimistischen, orleanistischen und bonapartistischen Affiliirten mit so viel Aplomb und Unverschämtheit wiederholen, ist es der deutschen Regierung vollkommen gleichgültig, ob die gegenwärtige versäilte Kammer aufgelöst wird oder bleibt, ob sie ihre präfabrierte Existenz verlängert oder einer neuen Versammlung Platz macht, welche ein zuverlässigerer Ausdruck der öffentlichen Meinung Frankreichs ist. Was dem Kaiser Wilhelm und Herrn v. Bismarck jedoch nicht gleichgültig, das ist die Aufrechterhaltung der Gewalt des Herrn Thiers. Sie wollen Thiers an der Spitze der Geschäfte Frankreichs wissen; sie wollen dies, weil er ihnen gänzlich und unbedingt Vertrauen einflößt. Sie kennen sein Bestreben, Frankreich aufzurichten und seine Verpflichtungen zu erfüllen, wenn sie auch wissen, daß er der Nation ein ehrgeiziges, kein unbedingt friedfertiges Ziel vorsteckt. Der Konflikt nun, wie er soeben zwischen Thiers und der Dreißiger-Kommission ausgebrochen, läßt das Berliner Kabinett unentschieden über den Ausgang desselben. Mit Recht sagt die deutsche Regierung die Eventualität eines Sturzes des Herrn Thiers als eine Wahrscheinlichkeit ins Auge. Bis dahin, wohin das Bismarck'sche Ausgetragene sein wird, unterbricht sie nun die Unterhandlungen wegen vollständiger Räumung des französischen Gebietes. Das betrübt Herrn Thiers aufs tiefste und sein Schmerz bleibt nicht stumm, insofern nämlich, als gerade heute der Präsident der Republik, wenn er, wie er diesen Morgen beabsichtigte, mit dem Grafen Arnim zusammengetroffen, sich diesem gegenüber in der warmsten Weise zu Gunsten der Unterhandlungen ausgesprochen haben muß, welche jedem französischen Vaterlandsfreunde so sehr am Herzen liegen. Die Räumung des Gebietes Frankreichs ist eine Frage der Ordnung und der Ruhe, der Beschwichtigung und der Versöhnung, nicht bloß für Frankreich, sondern für ganz Europa.

Spanien.

Madrid, 11. Februar. Bis zum 9. Februar scheinen die Dinge in Madrid noch den gewohnheitsmäßigen Verlauf genommen zu haben. Der Kongreß diskutierte an diesem Tage das Armeegesetz, welches die allgemeine Wehrpflicht in Spanien einführt, während Tags vorher der Senat mit 59 gegen 6 Stimmen dem Vertrauensvotum in der Artillerieaffäre beigetreten war. Die amtliche Zeitung publizirte noch das königliche Dekret, welches die Generaldirektion der Artillerie aufhob und dafür die Errichtung einer besonderen Artillerie-Abtheilung im Kriegsministerium anordnete. Es scheint das letzte Dekret gewesen zu sein, welches König Amadeus unterzeichnet hat. Der Kongreß hatte beschlossen, die Vorlagen über die Abschaffung der Sklaverei auf Portorico, die Säkularisirung der Friedhöfe und die Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen auf die Tagesordnung des 10. Februar zu setzen. Von republikanischer Seite wurde beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit die Ausdehnung des Abolitions-gesetzes auf Kuba und eine Entschädigung der Sklaven, nicht der Befreier zu fordern. Aber von demselben Tage datiren auch die ersten Anzeichen einer lebhafteren Parteibewegung, welche den Zusammenhang mit der herannahenden Krise erkennen lassen. Von konservativer Seite war Marschall Serrano telegraphisch nach Madrid berufen worden, während die Republikaner gleichfalls eine Parteiversammlung abhielten und Herr Castelar nach Paris telegraphirte, daß er vor Ende des Monats nicht dorthin kommen könne. Gleichwohl, ob das Abolitions-gesetz angesichts der einzetretenen Umstände Aussicht auf baldige Verwirklichung hat, wird der Kommissionsbericht über den Regierungsentwurf immerhin nicht uninteressant sein.

1. Die Sklaverei ist in der Provinz Puerto-Riko für immer abgeschafft. 2. Die gegenwärtigen Sklaven sind frei. 3. Die Sklavenerwerb werden den gegenwärtigen Bestimmungen gemäß entschädigt. 4. Hindernisse, welche entweder aus Anlaß der Entschädigung oder sonst bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes sich ergeben könnten,

dürften in keiner Weise die Ausführung des Artikels 2 verhindern. 5. Der Staat bestimmt 30 Millionen Pesetas für die Entschädigung. 6. Die Verteilung erfolgt nach den Majoritätsbeschlüssen einer Junta. 7. Für Verzinsung und Tilgung der für Leistung der Entschädigung aufzunehmenden Anleihe von 30 Mill. Pesetas — Artikel 5 — bestimmt die Regierung aus dem Budget der Insel jährlich 3 1/2 Mill. Pesetas; wird die Anleihe nicht platirt, so erhalten die Berechtigten die Papiere in natura.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Febr. Die angebliche Entfremdung zwischen Deutschland und England wird von der Saturday Review in der ruhigen und objektiven Weise erörtert, welche dieses Wochenblatt so sehr zu seinem Vortheile auszeichnet. Zunächst bezweifelt die Review, ob wirklich von einer Entfremdung zwischen den beiden Nationen die Rede sein könne. „Wohl mag einige vorübergehende Reizbarkeit vorliegen“, sagt sie unter Anderem, „allein dergleichen Ausbrüche des Gefühls sind bald vorüber. Nationen lassen sich, wenn es nicht zufällig durch die Thorheit ihrer Herrscher geschieht, nicht leicht in ihren tiefen und dauernden Gefühlen durch Erwägungen leiten, welche nicht tiefer und ernster Natur sind. In der Politik aber lassen sich erst recht nur durch die großen und dauernden Interessen bestimmen, welche sie zu vertreten haben. Religiöse und politische Nehslichkeiten üben vielleicht nicht in ihr soviel Einfluß in der Welt aus, als in vergangenen Tagen allein die zwei protestantischen Großmächte in Europa müssen notwendiger Weise Vieles gemein haben. Deutschland marschirt an der Spitze des Fortschrittes der Völkervereinigung, im Gegensatz zur kirchlicher Bildung. Andererseits lehrt England Deutschland in raschen Schritten die Lehren der politischen Freiheit. Beide Nationen haben aber außerdem noch in anderen Beziehung einer tiefe sittliche und geistige Verwandtschaft. Deutschland und England haben bei einem klar hervortretenden Streben zur Freiheit ebenfalls ein klares Streben zum Konservatismus und eine eingewurzelte Furcht vor der Anarchie. Es giebt nur wenige von den großen Interessen des Lebens, welche nicht von beiden im Wesentlichen mit gleichen Augen angesehen werden. Der Krieg z. B. wird in Deutschland in gleichem Maße betrachtet, wie in England. Deutschland wie England ist bereit, zum Schwerte zu greifen und einen harten Kampf zu kämpfen, wenn die Verhältnisse es erheischen, allein die Deutschen haften den Krieg an und für sich eben so sehr, wie die Engländer. Nichts desto weniger jedoch können die Nationen, wenn sie auch noch so viel mit einander gemein haben, durch vorübergehende Anfälle der Leidenschaft zum Zorne gegen einander gereizt werden, und mögen ihre politischen Interessen auch noch so augenscheinlich nach derselben Richtung deuten, so könnte doch auch eine wirkliche oder vermeintliche Verschiedenheit der Interessen wie in Sachen Dänemarks hervortreten, wo es beinahe ja zum Bruche gekommen wäre. Man darf nur das erwägen und im Auge behalten, was wirklich ist oder was nach den Regeln der Vernunft als wahrscheinlich gelten kann; und wenn die Spekulation sich innerhalb dieser Grenzen bewegt, so kann das Ergebnis der Erwägung kaum ein anderes sein, als daß England und Deutschland zu innig durch die Gemeinschaft der Interessen an einander gefesselt sind, als daß augenblickliche Zwistigkeiten und Eifersüchteleien sie weit auseinander halten könnten, sobald es auf die wichtigeren Fragen europäischer Politik ankommt.“

England und Polen.

Petersburg, 11. Februar. Unsere haute finance lassen die Vorbeeren ihrer Gesinnungsgenossen in Paris, Wien, Berlin u. s. w. nicht schlafen, und da ihr die Gründung von unmöglichen Eisenbahnen nicht gelungen ist, so denkt sie jetzt an die Gründung einer „russischen ländlichen Zentralkreditbank.“ Der Plan ist einfach und genial. Mit einem Kapitale von 15 Millionen Rubeln, welches durch eigene Pfandbriefe verzehnfacht werden sollen, will die Zentralkreditbank die Vermittlerin zwischen dem auswärtigen Kapitale und den inländischen, schon existirenden Banken werden. Sie will sich auf diese Weise das Monopol schaffen, ausländische Fonds so billig wie möglich zu kaufen und zu einem von ihr bestimmten Preise zu verkaufen. Fürs erste glaubt jetzt noch Niemand, daß die Regierung ihre Einwilligung zur Gründung dieser Bank geben wird. Man sagt jedoch, daß für diesen Fall unsere genialen Gründer vorbereitet sind, um sich an den ländlichen Banken und Kreditvereinen zu rächen. Sie sollen nämlich für 9 Mill. Rubel Papiere dieser Kreditanstalten besitzen und diese Werthe, im Falle der Minister ihnen die Konzession versagt, auf einmal loschlagen wollen. — Die Verhältnisse zwischen unserm Kabinette und der hohen Pforte scheinen sehr intime zu sein, da vor Kurzem der Großvezier Mehmed-Ruschid-Pascha dem General Ignatjew einen Besuch abgestattet hat und bei ihm drei Stunden verweilte, was deshalb auffiel, weil gerade in derselben Zeit Conferenz-Sitzung war. Wie verlautet, besprachen die beiden Staatsmänner die griechisch-bulgarische Angelegenheit.

Türkei und Donaufürstenthümer.

In Folge der Demonstration, welche die seit 11 Monaten ohne Lohn gebliebenen Arsenal-Arbeiter vor dem Palaste des Sultans gemacht haben, ist der Marine-Minister Kamil Pascha (höfens Dischdab-Angedenkens) abgesetzt, aber auch mit einer Monatspension von 20,000 Piastern (1200 Ukr. Pr. Gtl.) begnadigt worden. Die Arbeiter haben für einen Monat Lohn erhalten und sollen auch ihren Rückstand ausgezahlt bekommen. Die türkische Zeitung „Hadika“, welche ihr Recht vertritt hat, wurde auf zwei Monate unterdrückt. Seit dem 1. Februar erscheint die im vorigen Jahre zwei Mal (vier und drei Monate) suspendirte „Union d'Orient“ wieder, und zwar, dem Bernehmen nach, mit russischer Unterstützung und mit panslawistischer sowie ultramontaner Tendenz.

Vom Landtage.

42. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 13. Februar. Eröffnung um 12 Uhr. Der Minister ist nur von Kommissarien besetzt, während die Minister zu einer Konferenz im Hause versammelt sind. Die zweite Beratung des Staatshaushalts für 1873 wird fortgesetzt. Aus dem Etat der Eisenbahn-Verwaltung, der im Uebrigen erledigt ist, reißt noch die die Budget-Kommission zurückverwiesene einmalige Ausgabe von 351,000 Thln. als Subvention zu dem von Oldenburg auszuführenden Bau einer Eisenbahn von Neue Schanze nach Jhrhoc. Die Kommission beantragte, diese Subvention nicht zu bewilligen, an welchen Antrag sie eine mehr als zweiwöchige Verhandlung knüpfte. Ref. Abg. Glaser: Der Budgetkommission ist ein Vertrag zwischen Hannover und den Niederlanden vom Jahre 1864 vorgelegt worden, in welchem sich die hannoversche Regierung verpflichtet, eine un-

mittelbare Verbindung der niederländischen mit der hannoverschen Staatsbahn zuzulassen und einer Gesellschaft, welche dieselbe herstellen will, die Konzession zu erteilen. Eine Privatgesellschaft hat sich nicht gemeldet, dagegen ist der oldenburgischen Regierung durch einen Vertrag von 1867 eine Unterstützung zugesagt worden. In der Kommission wurde nun das allgemeine politische Interesse an einer näheren Verbindung mit den Niederlanden hervorgehoben; auch würde ein Anschluß an die Lehrter Bahn von großer Wichtigkeit sein. Auf der andern Seite wurde geltend gemacht, daß durch diese Bahn zunächst nur der holländische Seehandel befördert, der preussische aber durch den Bau einer Brücke geschädigt wird. Die Stadt Papenburg weist in einer Petition nach, daß ihr Seeverkehr durch den Bau einer Eisenbahnbrücke empfindlich gestört würde. Die Schiffe, welche nur mit der Fluthstromaufwärts fahren können, würden, wenn die Brücke geschlossen ist, einen bedeutenden Aufenthalt erleiden. Bei der ziemlich gleichen Wichtigkeit der Gründe für und wider gingen die Meinungen der Kommission auseinander; mit 9 gegen 7 Stimmen wurde die Subvention abgelehnt, 1 Mitglied erklärte sich für nicht genügend instruir. Gestern Abend ist noch eine Petition der Stadt Werners eingegangen, welche den Handel von Papenburg viel geringer anschlügt und den Bau der Eisenbahn im Interesse ihres eigenen viel bedeutenderen Handels wünscht.

Geh. Legationsrath Jordan: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat nun vom Standpunkt seines Ressorts ein lebhaftes Interesse an der Bewilligung dieser Petition. Der erste Anknüpfungspunkt für ihn war durch den Vertrag vom 16. November 1864 gegeben. Die hannoversche Regierung war von der Möglichkeit und sogar Nothwendigkeit dieser Bahn überzeugt. Eine Verpflichtung zu pekuniären Aufwendungen geht für Preußen aus dem Vertrage nicht hervor. Aber im Interesse der Verbindung nach Westen ist es notwendig, den Vertrag zur Ausführung zu bringen. Die oldenburgische Regierung wurde zur Fortsetzung ihrer Staatsbahn bis Lehrte bewogen, verlangte aber eine Subvention, hauptsächlich für den Bau einer Brücke über die Ems. Dieser Forderung wurde zuerst widersprochen, nach sorgfältiger Erwägung jedoch und nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bahn von großem Interesse wäre, entschloß man sich zu pekuniären Opfern. Es liegt im Interesse der Staatsregierung, die Sache, die sich so lange verzögert hat, möglichst zu beschleunigen und die freundschaftlichen Beziehungen mit Oldenburg und den Niederlanden zu befestigen.

Abg. Mühlens (für die Bewilligung): Die Schiffahrt wird nicht behindert, wenn die Stunden, in denen die Eisenbahnbrücke geschlossen ist, feststehen. Ebenso wird sie auch durch die Fährre auf der Ems behindert. Ein Theil des Güterverkehrs wird übrigens auf die neue Eisenbahn übergehen und dadurch ein etwaiger Aufenthalt, von dem ein einzelnes Schiff betroffen wird, kompensirt werden. Die Papenburger Petition ist nicht frei von Ueberreibungen und ohne Bedeutung. Die Vertretung von Ostfriesland hat sich gegen die Bahn aus dem sehr erklärlichen Grunde ausgesprochen, weil sie die Bahn nicht nach Papenburg, sondern nach Leer haben wollte, welches zur Landschaft Ostfriesland gehört, während ersteres außerhalb derselben liegt. Ich wünsche die Bewilligung, weil Ostfriesland mit dem benachbarten Holland noch keine Verbindung hat, ein Zustand, den ich mir allenfalls an der russischen Grenze gefallen lassen würde. (Heiterkeit.)

Abg. Windthorst (Meppen) (gegen die Bewilligung): Es handelt sich gar nicht darum, ob überhaupt eine Eisenbahnverbindung mit Holland geschaffen werden soll, diese ist ja jedenfalls wünschenswert; es fragt sich nur, wo soll die Eisenbahn über die Ems geführt werden? Meiner Meinung nach nur da, wo der unmittelbare Verkehr mit der See aufhört, wenn die Schiffahrtsinteressen nicht geschädigt werden sollen. Die Stromschiffahrt wird durch Brücken wenig behindert, aber die Seeschiffahrt, welche auf Ebbe und Fluth angewiesen ist, würde einen bedeutenden Schaden erleiden. Der Vertrag mit Holland verpflichtet uns in keiner Weise zu Geldauswendungen; es braucht nur einer Gesellschaft, die sich meldet, die Konzession erteilt zu werden. Eine Verletzung der internationalen Interessen lassen wir uns durch die Nichtbewilligung nicht zu Schulden kommen. Hauptsächlich sprechen technische Bedenken dagegen, für welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten keine Kompetenz in Anspruch nehmen wird. Ich behaupte entschieden, daß eine Brücke bei Werners die Seeschiffahrt schädigen und den holländischen Handel befördern wird. Was die Handelsstädte an der Ems in letzter Zeit gewonnen haben, das haben sie hauptsächlich dem holländischen Handel abgerungen. Der Vorredner sagt, daß die Fährre der Schiffahrt auch ein Hinderniß biete; darum braucht doch nicht noch ein neues Hinderniß geschaffen zu werden. Nach dem Berichte des Abg. Glaser war man in der Kommission noch nicht ganz klar und es wäre doch unverantwortlich, eine Bewilligung zu machen, wodurch möglicherweise der Wohlstand einer ganzen Stadt ruinirt würde. Wir müssen auf Holland und Oldenburg Rücksicht nehmen, aber erst müssen wir für uns sorgen. Die Holländer und Oldenburger sorgen auch für sich zuerst, sonst wären sie nicht so reich. (Sehr wahr.) Ich wünschte, daß man erst ein Urtheil von Sachverständigen einholte. Wir haben einige Sachverständige den Bau der Brücke geradezu als eine Tollkühnheit bezeichnet. (Hört! Hört!) Ich habe schon seiner Zeit beim Abschluß des hannoverschen Vertrages offen als meine Meinung ausgesprochen, daß er verfehrt sei.

Abg. Elsner v. Gronow (für die Bewilligung): Die vorliegende Frage zeigt wieder einmal, wie die Kirchthurmspolitik wichtige Unternehmungen verzögern kann. Es steht das Interesse der Papenburger oder Wottenburger (Heiterkeit) dem Interesse der Stadt Leer und Werners gegenüber. Die Bahn ist vorzüglich wegen der direkten Verbindung mit den holländischen Häfen wünschenswert; sie hat auch lokales und ein strategisches Interesse, wenn die Häfen der Weser und Ems bloßirt sind. Die Interessen der Papenburger werden nicht in dem Maße geschädigt, wie sie es darstellen. Außerdem würden wir eine Brücke über die Ems zu so billigen Preise nicht mehr bekommen.

Abg. Miquel (gegen die Bewilligung): Der Bericht des Oberpräsidenten erkennt „eine internationale Bedeutung der Bahn nicht an. Allem Anschein nach würde sie vorläufig der deutschen Schiffahrt bedeutenden Schaden zufügen, aber vielleicht später Vortheil bringen, der sich noch nicht absehen läßt. Jene Gegenden bringen dieselben Produkte hervor und schicken sie über die See, sie tauschen sie nicht untereinander aus. Eine internationale Bedeutung der Bahn bestreite auch ich. Die ostfriesische Vertretung sagt: wir wollen nicht das Projekt der Regierung, sondern eine Brücke bei Leer, welche die Regierung nicht bauen lassen will. Daß die Schiffahrt der Stadt Papenburg geschädigt wird, scheint mir klar. Die Fluth erscheint an einem jeden Tage zu einer andern Zeit, während die Brücke immer zu derselben Zeit geschlossen werden müßte. Der Verkehr wird also gehemmt. Wenn die holländische Regierung die Bahn durchaus wünscht, so wird sie auch die fehlende Summe noch anwenden.

Eisenbahndirektor Weißenhaupt: Die Mittheilungen aus dem Berichte des Oberpräsidenten sprechen gerade für die Bewilligung. Er sagt, daß sie keine hervorragenden Vortheile für den Verkehr nach Westen biete (hört!), vielleicht sogar die Frequenz der preussischen Emsbahnen vermindern werde (hört! hört!); aber für die Zukunft biete die Ausfüllung der Lücke bis zum holländischen Hafen Harlingen doch große Vortheile. Die Stadt Leer hat sich ja auch nicht gekehrt, durch eine Brücke nördlich von der Stadt sich eine Beschränkung gefallen lassen zu wollen.

Referent Abg. Glaser erklärt: Ich habe allerdings nicht namentlich von dem Berichte des Oberpräsidenten gesprochen, aber das darin Enthaltene doch erwähnt. Hierauf wird die Bewilligung mit einer erst durch Probe und Gegenprobe ermittelten geringen Majorität genehmigt.

Es folgt der Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen. Ref. Nikert: Die Vorschläge der Kommission beziehen sich meist nur auf die Zerlegung der Titel und wollen die großen Dispositionsfonds dieses Etats nach ihren speziellen Zwecken sichtbar machen.

Zu Tit. 8 der dauernden Ausgaben (technische Deputation für Gewerbe) bemerkt Abg. Karsten: Diese Deputation hat als technischer Beirath des Handelsministers auch die Verwaltung der Patentgesetzgebung unter sich. Diese beschränkt sich für Preußen auf die Kabinets-

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Februar.

— Herr Oberpräsidialrath v. Meyeren ist nach Berlin als Hilfsarbeiter in das Staatsministerium berufen worden, vermuthlich um den Geh. Rath Bagener zu vertreten. Mit der Vertretung des Oberpräsidialraths ist zunächst der hiesige Regierungs-Assessor Herr Ritter, Sohn des Unter-Staats-Sekretärs, beauftragt.

— Die „Germania“ bestreitet die auch von uns kürzlich nach der „Nisse-Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß zwischen dem Erzbischof Ledochowski und dem Erzbischof Melchers vor Erlass des Protestes gegen die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe eine Korrespondenz wie die damals bezeichnete geführt worden sei und sagt dann wörtlich:

Für jeden Sachverständigen ist es klar, daß darüber gar keine schriftlichen Verhandlungen geführt zu werden brauchten, ob der Erzbischof Ledochowski als gleichberechtigter Repräsentant des preussischen Episkopats neben dem Herrn Erzbischof von Köln erscheinen kann oder soll, oder ob dem Herrn Erzbischof von Köln diese Vertretung allein überlassen werden sollte. Der Erzbischof von Gnesen-Posen ist Metropolit ebenso wie der Erzbischof von Köln; als Metropolit vertritt jeder von ihnen naturgemäß Suffragan-Bischöfe und es wäre vollständig unverständlich und auch zugleich unanständig, wenn ein Suffragan-Bischof, wie z. B. der Herr Bischof von Kulm, welcher zur Kirchenprovinz Gnesen-Posen gehört, sich durch den Metropolit von Köln vertreten ließe, oder wenn der Erzbischof von Gnesen-Posen auf die ihm rechtlich gebührende Vertretung verzichtete! Es handelte sich also nicht, wie die ganz einfache Sachlage zeigt, um eine Repräsentation polnischer Bischöfe durch den Erzbischof Ledochowski, als er das Memorandum an das Staatsministerium neben dem böhmischen Erzbischof unterschrieb, sondern um eine Repräsentation der besonderen, rechtlich auch vom preussischen Staate anerkannten Gnesener Kirchenprovinz.

— Ueber den unbedingten Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Staates bringt der „Kurzer Bozn.“ eine Korrespondenz aus Gnesen, in welcher die Pflicht zum unbedingten Gehorsam geläufigt wird. „Es ist klar, sagt der „Dziennik“, daß, wenn die Obrigkeit befehlt, was Gott verbietet, oder umgekehrt verbietet, was Gott befehlt, daß dann kein Christ im Gewissen verpflichtet ist, diesem Gesetze gehorchen zu sein; denn das Gesetz muß mit dem Willen Gottes übereinstimmen.“ Das wäre ganz gut, aber Gott spricht nur durch das Gewissen und der Klerus behauptet, auch durch den Mund der Priester spreche er, und so wird an Stelle des göttlichen Willens der Wille eines Menschen, sei es des Papstes oder eines Pfarrers gesetzt. „Die Theorie unserer Zeit von dem unbedingten Gehorsam gegen die Gesetze des Staates ist grundfalsch, sagt das ultramontane Blatt weiter, sie ist antichristlich, d. h. widerspricht dem geistlichen Einflusse, heidnisch, widerspricht dem Verstande und vernichtet den freien Willen im Menschen.“ Wie so ein Ultramontaner, der die unbedingte Unterwerfung unter den Ausdruck des Papstes lehrt, nur über Verstand und freien Willen sprechen kann. Der geistliche Inspirator des „Kurzer“ verwahrt sich schließlich, um mit der Staatsgewalt in keine Kollision zu kommen, vor dem Verdachte, als empfehle er den aktiven Widerstand gegen die Obrigkeit; ihm geht es vielmehr darum, durch passiven Widerstand, durch die Presse, durch öffentliche Versammlungen, die Rechte der Kirche zu schützen.“ Sehr hübsch! Wahrheitslieblich ist das Pfäfflein ein alter Revolutionär, der genau weiß, daß, wenn das Volk erst zum passiven Widerstand geschritten ist, der aktive ganz von selbst kommt. Wir kennen uns, — und das Volk, welches Ihr verführen wollt, kennt Euch glücklicher Weise auch so ziemlich.

— Zur polnischen Copernikusfeier. Der hiesige „Dredownik“ hat den Vorschlag gemacht, alle gewerblichen polnischen Vereine in der Provinz möchten die Copernikusfeier gleichfalls festlich begehen. Die übrigen hies. poln. Zeitungen unterstützen diesen Vorschlag, und der „Dziennik“ erweitert denselben dahin, alle polnischen Vereine unserer Stadt möchten sich zu einer gemeinsamen Feier am 19. Februar vereinigen. — Die polnischen Studirenden in Greifswald werden ebenso, wie die in Leipzig und auf anderen Universitäten Delegirte zu der thornener Feier senden. Die warschauer Universität wird außer dem Professor Andrzejewski auch den Professor Labeynski dorthin delegiren. — Auf dem Krakauer Theater wird eine Festvorstellung stattfinden, bei der ein Stück unter dem Titel: Copernikus von Sujski zur Ausführung gelangt. Auch im polnischen Theater zu Posen wird eine ähnliche Festvorstellung gegeben werden. — Die Festpredigt in der Johanniskirche zu Thorn wird Probst Bajdzinski aus Johnny, Abgeordneter zum deutschen Reichstage halten. — Die Medaille, welche zu Ehren des Copernikus auf Veranstaltung des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften geprägt ist, zeigt auf der einen Seite die Inschrift: „Den Hl. Copernikus ehren am 400. Jahrestage seiner Geburt in polnischem Lande i. J. 1873 seine Landsleute“; auf der anderen: „Der polnische Stamm erzeuge ihn; er hielt die Sonne fest und bewachte die Erde; geb. 1473, gest. 1543.“

— Konfisziert wurde am Dienstag von der Polizei ein fettes Schwein im Werthe von c. 90 Thlr., welches auf dem Eisenbahntransporte hierher erstickt war. Dasselbe wurde, damit das Fleisch nicht zum Verkauf gelange, dem Abdecker zur Beseitigung übergeben.

— Explosionen. Vor einigen Tagen explodirte bei der Entwicklung oder beim Gebrauche von Wasserstoffgas in einer hiesigen Zinngießerei ein Gasometer, und wurde dabei der Inhaber jener Werkstätte durch ein Stück Zinkblech sehr erheblich an der Stirn verletzt. Weniger folgenreich war die Explosion, welche sich vor etwa zwei Wochen in dem Laboratorium einer hiesigen höheren Lehranstalt ereignete. Dort wurde zu einem Vortrage ein Gasometer mit Sauerstoffgas gefüllt, und zwar in der Weise, daß das Gas aus einer eisernen sog. Quecksilbersäule, mit welcher ein altes Flintenrohr verbunden war, entwidelt wurde. Durch die Hitze, welche dabei angewendet wurde, entzündete sich ein Schrotstück, welcher sich noch in dem Flintenrohr befand. Glücklicherweise befand sich keine der dort beschäftigten Personen in der Schußlinie des Rohrs, so daß dieselben mit dem bloßen Schrecken davon kamen.

— Diebstähle. Verhaftet wurde eine Dirne, welche vor einigen Tagen einem Schankwirt im Alten Martie über 5 Thlr. gestohlen hatte. Ferner gestohlen wurde in der Friedriksstraße aus einem unverschlossenen Kasten ein Thaler, und aus einem Hause am Alten Markt ein Schwalbennest im Werthe von 8 Thlr.

— In Ujse (Regierungsbezirk Bromberg) haben die Stadtverordneten einen Polen, Namens Dalst, zum Bürgermeister gewählt. Von der k. Regierung ist diese Wahl nicht bestätigt worden.

o Meseritz, 13. Februar. [Diebstähle. A u b a n f ä l l e. Vor Kurzem sind dem Schäfer Drake zu Weidenwerder bei Bentchen aus seiner verschlossenen Lade, welche in dem Dominal-Schaffstalle stand, mittelst Erbrechens dieser Lade 20 Thlr. Geld, 12 Henden, 2 Tücher und ein Pelz gestohlen worden. Die Diebe, welche höchstwahrscheinlich verjagt worden sind, haben die beiden Röcke und den Pelz auf der Haut verloren. — Die Dienstmagd Ginter aus Kwisitz wurde auf dem Wege zwischen Weidenwerder und Komitz, Kreis Meseritz, in der Nähe des Ernehinower Waldes von einem unbekannten Manne angehalten und unter mehrfachen Mißhandlungen gewaltsam herabgeführt. Namentlich sind der Ginter etwa 2 Pf. frischer ungeräucherter Spec, eine Quantität rothe Stridmölle, ein weißes Taschentuch, in welches 2 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. eingewickelt waren, u. A. entrißen worden. Der Thäter, welcher polnisch sprach, war von mittlerer schlanker Statur, hatte dunkelblondes Haar, große Augen und ein

längliches blaßes Gesicht. Der Gutshauptmann Schiaronetty aus Bobelwitz bei Meseritz ist auf dem Heimritze zwischen Kalzig und Soblen von einem unbekannten Manne, welcher ihn augenscheinlich schrauben wollte, angefallen worden. Die Angriffe des Räubers hat Schiaronetty namentlich dadurch zurückgewiesen, daß er ihn mit dem Sporn ins Gesicht trat. Hiervon muß der Unbekannte, von welchem nur angegeben werden kann, daß er von großer Statur war, eine nicht unbedeutende blutige Wundwunde im Gesicht erhalten haben.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Mängel des Aktiengesetzes. Die Enthüllungen des Abgeordneten Kasper haben aufs Neue darzulegen, daß das Gesetz wegen der Aktien-Gesellschaften an erheblichen Mängeln leidet, denen abzuhelfen jetzt eine der wichtigsten Aufgaben der Gesetzgebung ist. In Abgeordnetentreiben wird deshalb, wie die „Poli. Ztg.“ mittheilt, bereits erwogen, ob es nicht zweckmäßig sei, die Garantie gegen eigenmächtige Handlungsweise und gegen Mißbräuche von Direktoren und Verwaltungsräten nach Analogie der englischen und italienischen Gesetzgebung durch Einsetzung von mehreren Inspektoren zur Untersuchung der Lage der Gesellschaft zu erhöhen. In England kann das Handelsamt (Board of Trade) auf Antrag einer Anzahl von Aktionären derartige Inspektoren ernennen. Die staatliche Inspektion einer Bank ist nur auf Ansuchen von Aktionären die wenigstens im Besitze eines Drittels des Kapitals sind, zulässig, während bei allen andern Aktien-Gesellschaften der Besitz eines fünften Theils der Aktien genügt. Die Inspektoren sind mit den weitgehendsten Befugnissen ausgestattet, als da sind die Einsichtnahme aller Bücher und Aktenstücke, die Vernehmung und Vereidigung der Angestellten der Gesellschaft etc. Die Inspektionskosten trägt entweder die Gesellschaft oder die Antragsteller, welchen letzteren es dann freigestellt ist, ob sie die Sache auf Grund des Seiten der Inspektoren dem Handelsamte erstatteten und ihnen mitgetheilten Bericht bei den Gerichten weiter verfolgen wollen. In Italien ist die Prüfung der Lage der Gesellschaft nicht einer staatlichen Behörde, sondern der Handelskammer des betreffenden Bezirks übertragen, insofern nämlich diese zwei Inspektoren ernannt, die dann mit dem Präfecten der Provinz die Untersuchung vorzunehmen haben. Die italienische Gesetzgebung räumt außerdem auch den Versicherten und denen die Gelder deponirt haben, das Recht zur Beantragung einer Untersuchung der Lage der Gesellschaft ein.

** Zirkuloose. (Amtliche Ziehungsliste.) Ziehung vom 1. Februar.

| | | | | | | |
|--------|---|---------|------|-----------|-----------|------------|
| 921434 | a | 300.000 | Fr. | Nr. 70752 | 25.000 | Fr. |
| 740500 | | 1776785 | a | 10.000 | Fr. | Nr. 309350 |
| 740500 | | 782081 | | 824895 | 1439246 | 1663967 |
| 777073 | | a | 2000 | Fr. | Nr. 50539 | 176491 |
| 777141 | | 792220 | | 819867 | 1123167 | 1415735 |
| 777141 | | 147005 | | 1637506 | 1776782 | 25000 |
| 777141 | | Fr. | Nr. | 43850 | 90168 | 332861 |
| 777141 | | 352397 | | 382778 | 595764 | 686502 |
| 777141 | | 740499 | | 756583 | 782083 | 792216 |
| 777141 | | 792216 | | 802086 | 848073 | 879366 |
| 777141 | | 879366 | | 893370 | 90168 | 917024 |
| 777141 | | 917024 | | 924895 | 1000 | Fr. |
| 777141 | | Fr. | Nr. | 43846 | 43848 | 43849 |
| 777141 | | 43849 | | 50536 | 50537 | 50538 |
| 777141 | | 50538 | | 50540 | 70751 | 70753 |
| 777141 | | 70753 | | 70754 | 90166 | 90167 |
| 777141 | | 90167 | | 90169 | 90170 | 164511 |
| 777141 | | 164511 | | 164512 | 164513 | 164515 |
| 777141 | | 164515 | | 176493 | 176494 | 176495 |
| 777141 | | 176495 | | 181726 | 181727 | 181728 |
| 777141 | | 181728 | | 222107 | 222108 | 222110 |
| 777141 | | 222110 | | 251403 | 251404 | 251405 |
| 777141 | | 251405 | | 309346 | 309347 | 309349 |
| 777141 | | 309349 | | 332862 | 332863 | 332864 |
| 777141 | | 332864 | | 352396 | 352397 | 352399 |
| 777141 | | 352399 | | 359041 | 359042 | 359043 |
| 777141 | | 359043 | | 382776 | 382777 | 382779 |
| 777141 | | 382779 | | 382780 | 422326 | 422327 |
| 777141 | | 422327 | | 422330 | 423831 | 423832 |
| 777141 | | 423832 | | 423833 | 423834 | 423835 |
| 777141 | | 423835 | | 485151 | 485152 | 485153 |
| 777141 | | 485153 | | 485154 | 485155 | 485156 |
| 777141 | | 485156 | | 552886 | 552887 | 552888 |
| 777141 | | 552888 | | 552890 | 552891 | 552892 |
| 777141 | | 552892 | | 595761 | 595762 | 595763 |
| 777141 | | 595763 | | 665824 | 665825 | 665826 |
| 777141 | | 665826 | | 665827 | 665828 | 665829 |
| 777141 | | 665829 | | 686501 | 686502 | 686504 |
| 777141 | | 686504 | | 726892 | 726893 | 726894 |
| 777141 | | 726894 | | 726895 | 740496 | 740497 |
| 777141 | | 740497 | | 740498 | 740499 | 740498 |
| 777141 | | 740498 | | 771142 | 771143 | 771144 |
| 777141 | | 771144 | | 771145 | 774336 | 774337 |
| 777141 | | 774337 | | 774338 | 774339 | 774340 |
| 777141 | | 774340 | | 782082 | 782083 | 782084 |
| 777141 | | 782084 | | 782085 | 790301 | 790302 |
| 777141 | | 790302 | | 790303 | 790304 | 790305 |
| 777141 | | 790305 | | 819868 | 819869 | 819870 |
| 777141 | | 819870 | | 824892 | 824893 | 824894 |
| 777141 | | 824894 | | 848072 | 848073 | 848074 |
| 777141 | | 848074 | | 848075 | 872241 | 872242 |
| 777141 | | 872242 | | 879367 | 879368 | 879369 |
| 777141 | | 879369 | | 921431 | 921432 | 921433 |
| 777141 | | 921433 | | 941433 | 941434 | 941435 |
| 777141 | | 941435 | | 944882 | 944883 | 944884 |
| 777141 | | 944884 | | 944885 | 1057081 | 1057082 |
| 777141 | | 1057082 | | 1057083 | 1057084 | 1057085 |
| 777141 | | 1057085 | | 1058156 | 1058157 | 1058158 |
| 777141 | | 1058158 | | 1058159 | 1058160 | 1066766 |
| 777141 | | 1066766 | | 1066767 | 1102098 | 1102099 |
| 777141 | | 1102099 | | 1102100 | 1123168 | 1123169 |
| 777141 | | 1123169 | | 1123170 | 1126936 | 1126937 |
| 777141 | | 1126937 | | 1126938 | 1163882 | 1163883 |
| 777141 | | 1163883 | | 1163884 | 1169884 | 1178226 |
| 777141 | | 1178226 | | 1178131 | 1178132 | 1202223 |
| 777141 | | 1202223 | | 1202224 | 1202225 | 1258456 |
| 777141 | | 1258456 | | 1258457 | 1258458 | 1258459 |
| 777141 | | 1258459 | | 1301356 | 1301357 | 1301358 |
| 777141 | | 1301358 | | 1301359 | 1301360 | 1342247 |
| 777141 | | 1342247 | | 1342248 | 1342249 | 1342250 |
| 777141 | | 1342250 | | 1375291 | 1375292 | 1415731 |
| 777141 | | 1415731 | | 1415732 | 1432427 | 1432428 |
| 777141 | | 1432428 | | 1432429 | 1439249 | 1439250 |
| 777141 | | 1439250 | | 1446272 | 1446273 | 1446274 |
| 777141 | | 1446274 | | 1446275 | 1471001 | 1471002 |
| 777141 | | 1471002 | | 1471003 | 1471004 | 1471005 |
| 777141 | | 1471005 | | 1499796 | 1499797 | 1499798 |
| 777141 | | 1499798 | | 1499799 | 1507496 | 1507497 |
| 777141 | | 1507497 | | 1507498 | 1507500 | 1522246 |
| 777141 | | 1522246 | | 1522247 | 1637509 | 1637510 |
| 777141 | | 1637510 | | 1637511 | 1646486 | 1646487 |
| 777141 | | 1646487 | | 1646488 | 1663966 | 1663967 |
| 777141 | | 1663967 | | 1663968 | 1663969 | 1663970 |
| 777141 | | 1663970 | | 1709091 | 1709092 | 1709093 |
| 777141 | | 1709093 | | 1718226 | 1718227 | 1718228 |
| 777141 | | 1718228 | | 1718229 | 1718230 | 1770771 |
| 777141 | | 1770771 | | 1770772 | 1770773 | 1770774 |
| 777141 | | 1770774 | | 1816281 | 1816282 | 1816283 |
| 777141 | | 1816283 | | 1917181 | 1917182 | 1917183 |
| 777141 | | 1917183 | | 1917184 | 1917185 | 1963821 |
| 777141 | | 1963821 | | 1963822 | 1963823 | 1963824 |
| 777141 | | 1963824 | | 1963825 | a | 400 |

** Alabama- und Chatt-nooga-Eisenbahn. Das londoner Komitee genannter Bahn, sowie der Council of Foreign Bondholders, haben telegraphische Nachrichten von einem Ausschließungs-Verlaufe der Eisenbahn erhalten, und eruchten die Inhaber, ihre Bonds unverzüglich bei den Herren Roberts, Lubbock u. Co. gegen Empfang von Zertifikaten, welche das Komitee statt der Bonds negotiable zu machen beabsichtigt sein wird, zu hinterlegen. Aus den Hypothekensurkunden erhellt, daß eine Mehrzahl der Bondsinhaber unabhängig agiren kann, und im Falle einer Ausschließung dürfen die Interessen der Inhaber nicht hinterlegter Bonds demnach erstlich topromittirt werden.

Ver mis ch t e s.

* Thorn, 13. Febr. Zur Theilnahme an den hiesigen Feierlichkeiten bei dem 400-jährigen Jubiläum der Geburt von Nikolaus Copernicus sind von auswärts bis jetzt Anmeldungen eingegangen von der Universität Breslau (Prof. Dr. Halle, Prof. Dr. Caro); von der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig (Dr. Bail und Prediger Hespner); von dem Gymnasium zum Culin (Oberlehrer Schulz); von der Universität Königsberg (Prof. Dr. Caspari); von der Universität Halle (Prof. Dr. Enohlau); von der Universität Leipzig (Hofrath und Professor Dr. Brohns); von der Universität zu Rom (Prof. Dr. Honoratus Decomi); aus Bologna ist gleichfalls eine Deputation der dortigen Universität angemeldet, ebenso ein Vertreter der königl. Regierung zu Marienwerder, aus letzterer Stadt wird auch der Herr Oberstaatsanwalt erscheinen. Aus New-York ist durch den amerikanischen Gesandten in Berlin die Ankunft des Herrn Professor Tompson angekündigt.

* Ein Manuscript Shakespeares. Durch die Mittheilung eines Amerikaners, der eben nach Europa kommt, erfährt der „B. C.“, daß das einzige Manuscript, das von Shakespeare existirt, und das sich im Besitze des berühmten Tragöden Forst befand, bei einem Brande, der am 25. Januar d. J. in Philadelphia stattfand, vernichtet wurde. Der Werth des Manuscripts — natürlich ein immerhin nur imaginärer — wurde auf 20.000 Dollars geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Jar. Walner in Posen.

— n. Die einzige Preismedaille, welche auf der „Exposition nationale du Peru“ in Lima für ein deutsches Brauprodukt ertheilt wurde, ist dem königlichen Hoflieferanten und Kommissionsrath Herrn Johann Hoff in Berlin, bezüglich seines Malzextraktes, zuerkannt worden. Das hierüber angefertigte Diplom trat gerade an dem Tage hier ein, als die erste Sendung deutschen Porterbiere nach Süd-Amerika abging.

** Feierliche Porterbier-Begleitung. Das bekannte kolossale und gleichzeitig kunstvolle, gefüllte Porterbier auf der Kommissions-Rath'schen Brauerei in Berlin übersiedelt vor wenigen Tagen, reich bekränzt, gefolgt von sämtlichen Beamten und Arbeiter des Etablissementes mit Musikbegleitung nach den rüstigen Kellereien zu Schloß Ruhwald bei Westend. Nachdem die weiteren Biervorräthe dorthin expedirt worden sind, wird im kommenden Mai der Ausschank derselben beginnen.

orde vom 27. September 1815 und die Uebereinkunft der Zollvereinsstaaten von 1842. Diese Bestimmungen regeln nur die Ertheilung und Entziehung von Patenten; über das Verfahren in Patentfachen setzen sie nichts fest. In dieser Beziehung hat sich eine bestimmte Verwaltungspraxis herausgebildet, wonach das Gutachten des Plenums der technischen Deputation für die Ertheilung oder Entziehung maßgebend ist. Es liegt nun ein dringend der Aufklärung bedürftiger Fall vor. Im Jahre 1858 wurde dem Baumeister Hoffmann ein Patent auf einen neuen Ringofen für Ziegelbrennerei erteilt, durch dessen Anwendung ein großer Umshwung im Ziegelbetriebe der ganzen Welt zu Wege gebracht wurde. Dieses Patent wurde nun am 9. August 1870 in eigenthümlicher Weise aufgehoben. Ein Herr Victor und Genossen beantragten die Aufhebung, weil die Erfindung schon im Jahre 1839 von einem Maurermeister Arnold in Fürstenthal angewendet worden sei. Es wurde nun vom Handelsminister eine Prüfung veranlaßt, deren Resultat die Aufhebung des Patentes war. Nach allen Angaben aber steht es fest, daß diese Entscheidung nicht im Sinne und der Ueberzeugung des Plenums der technischen Deputation, sondern nach dem einseitigen Belieben des Handelsministers getroffen ist. (Hört links.) Ist es nun zulässig, daß der Handelsminister sich eine Behörde, wie diese technische Deputation, vom Landtage bewilligen läßt, um sie nur dann zu hören, wenn es ihm paßt? Drei ausländische Ingenieure haben über diese ihnen ungläubliche Entscheidung ihr Erstaunen ausgedrückt. Geheimer Rath Moser: Es ist bei vorliegendem Falle das Plenum der Deputation befragt worden, und hat dasselbe sich einstimmig für die Aufhebung des Hoffmann'schen Patentes ausgesprochen. Die Patent-Gesetzgebung in Europa beruht auf zwei Systemen, dem der Anmeldung und dem der Prüfung. — Bei uns geschieht die Ertheilung eines Patentes durch die Verwaltungsbehörde, nachdem die technische Deputation die Neuheit konstatiert hat. Nun ist aber auch für den Fall ein Verfahren nöthig, daß der Deputation ein Irrthum nachgewiesen wird. So war es hier, und das Patent wurde zurückgezogen. Das Verfahren war also durchaus korrekt. Von den angezogenen ausländischen Ingenieuren war der eine ein Agent des Herrn Hoffmann (hört rechts), also bei der Sache interessiert, bei den andern muß die Unparteilichkeit erst nachgewiesen werden. Jedenfalls haben diese Herren von unserer Gesetzgebung in diesen Dingen keine Kenntniß.

Zu der Position: Außerordentliche Remunerationen und Unterstützungen beantragt die Budgetkommission: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern: In Erwägung zu nehmen, ob und wie weit eine weitere Erhöhung der den Baubeamten für Bureaubedürfnisse Schreibehilfe und Fuhrkosten u. gewährten Entschädigung im nächsten Jahre auf den Etat zu bringen sein werde.“

Berichterstatter Rickert: Die Budgetkommission hat sich zu diesem Antrage für verpflichtet gehalten, um tüchtige Baubeamte, die längere Zeit im Staatsdienst waren, denselben zu erhalten, und sie nicht durch die Privatindustrie ihm entziehen zu lassen. Die Kommission hat sich ferner dahin ausgesprochen, daß eine noch jetzt nach dem Regulativ von 1868 geltende Bestimmung, wonach Baubeamte, die das Bauführeramte bekleiden haben, jede ihnen zugewiesene Stellung mit 1 1/2 Thlr. Diktien annehmen müssen, wenn sie nicht ihres Rechts auf Ablegung der Baumeister-Prüfung verlustig gehen wollen, hart und ungerechtfertigt sei, deren Aufhebung dringend wünschenswerth. Regierungs-Kommissar Geh. Rath Mac Lean: Die Bestimmung ist nöthig, wenn die Staatsbauverwaltung für ihre Pflichten eintreten soll, unter den jetzigen Verhältnissen ist sie ganz unentbehrlich.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von: 172000 Stück Mauerziegeln — gute Thonziegel 1. Klasse. 30000 Stück Mauerziegeln — Hartbrand — (Mittel zwischen 1. und 2. Klasse Thonziegel) 178000 Stück Schluffziegeln 1. Klasse und 10000 Stück schweren Dachziegeln zu Mauerabdeckungen — Thonsteine 1. Klasse für die biesige Fortifikation pro 1873, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf den

22. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt ist.
Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau der Festungs- u. Bau-Direction, Kanonenplatz 1, während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Posen, den 13. Februar 1873.

Königliche
Festungs-Bau-Direction.

Bekanntmachung.

Schwindler!
Eduard Schoenlank
aus Posen,

welcher sich bald als Kaufmann, bald als Cigarrenmacher, bald als Sprachlehrer ausgibt, macht seit einiger Zeit ein Gewerbe daraus, daß er von verschiedenen Telegraphen-Stationen unter angenommenen Namen, namentlich von Ghesen, den Männern verleiht, telegraphisch Geld auf telegraphische Postanweisung zu erfordern und sich demnachst auszahlen läßt. Schoenlank ist gegen 40 Jahre alt, hat schwarzes Haar und schwarzen Vollbart, ist mittlerer Statur und von blauer Gesichtsfarbe, und trägt eine Brille und Vorhänge zu tragen. Es wird gebeten denselben wegen wiederholter Betrugs und wegen wiederholter Urkundenfälschung zu verhaften und per Transport herzubringen.

Gnesen, den 6. Februar 1873.

Der Königliche Staatsanwalt.

Die Chausseegeld-Bebestelle Dürkettel auf der Kreis- u. Benischener Provinzial-Chaussee soll auf 2 Jahre 11 Monate vom 1. Mai c. ab bis zum 1. April 1876 anderweit verpachtet werden.

Hierzu steht am
Dienstag,
den 4. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtsbureau hier selbst Termin an und werden zu demselben Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor dem Termine 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren als Bietungskautions bei der hiesigen königlichen Kreis-Kasse niedergelegt werden müssen.

Die Auktions- und Kontratsbedingungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau zur Einsicht aus
Königlicher Landrath.

Handels-Register

Zu unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 347 die von dem Kaufmann Philipp Lowisohn zu Posen für seine Ehe mit Bertha Wassermann durch Vertrag vom 30. Januar 1873 abgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes; unter Nr. 348 die von dem Kaufmann Samuel Neumann zu Posen für seine Ehe mit Helene Graeber durch Vertrag vom 3. Februar 1873 in der Weise abgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, daß sowohl das gegenwärtige Vermögen der Helene Graeber als auch dasjenige, was sie noch später aus irgend einem Grunde namentlich durch Erbschaft und Glückssfälle erwerben sollte, die Natur des vorbestehenden Vermögens haben soll; zufolge Verfügung vom 8. Februar 1873 heute eingetragen.
Posen, den 10. Februar 1873.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Mein Eigenthum, Borowiec genannt, 1/2 M. von der Stadt Jarocin entfernt, dicht am Flusse Lutynia gelegen, bestehend aus einer Wassermühle mit drei Sägen, Wohnhaus, Wirtschaftsställe und 11 1/2 Morgen Land ist billig zu kaufen. Der ganze Raum qualifizirt sich sehr gut zur Anlage einer großen Fabrik.

Anton Pawelkiewicz,
Eigenthümer in Borowiec bei Jarocin.

Bekanntmachung.

Die untern 14. November 1872 eingeleitete notwendige Subhastation des von Valentin und Catharina Binnygen-Gheluten gehörigen Grundstücks Pawlowice Nr. 11 ist wieder aufgehoben worden.

Posen, den 5. Februar 1873.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung 1.
Der Subhastations-Richter.
ag. Kehl.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Louis Ehrenfried in Jarocin hat für seine Ehe mit Marianna geb. Radt durch Vertrag vom 15. November 1870 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes abgeschlossen.
Eingetragen unter Nr. 20 unseres Registers zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft zufolge Verfügung vom 3. Februar 1873 am 4. desselben Monats.
Pleschen, den 4. Februar 1873.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Otto Trachmann, früher zu Pleschen, sollen den 21. März d. J. Vormittags 9 Uhr in unserer Sitzungssaale verschiedene, zur Concurs-Masse gehörige Borderungen im Gesamtbetrage von 1047 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. gegen sofortige Baarzahlung verweigert werden.
Kauflustige können das Verzeichniß der Borderungen der Borderungen in unserem Bureau III einsichten.
Pleschen, den 31. Januar 1873.
Königliches Kreisgericht
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Concurses.
Trusen.

Bekanntmachung.

Zur Vernehmung der noch nicht vollständig befriedigten Gläubiger des über das Vermögen des Handelsmanns Victor Geher hiesigen Concurses über die zu ergreifenden Maßnahmen hinsichtlich der im gewöhnlichen Wege nicht realisirbaren Außenstände, deren Verzeichniß in unserem Bureau III eingesehen werden kann, wird gemäß § 273 der Concurs-Ordnung ein Termin auf

den 14. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

in unserer Sitzungssaale vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wozu die obengedachten Gläubiger unter der Warnung geladen werden, daß die Ausbleibenden den von der Mehrheit der erschienenen Gläubiger gefassten Beschlüssen für beitreten werden erachtet werden.

Pleschen, den 6. Februar 1873.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Concurses.
Trusen.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des im städtischen Grundbuch Nr. 23 A. hieselbst befindlichen Hofplatzes auf 3 Jahre und zwar vom 1. Juli 1873 bis ultimo Juli 1876 habe ich einen Termin auf

Freitag,
den 28. Februar c.
Nachmittags 2 Uhr.

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau zu Einsichten ausliegen. An Bietungskautions sind 50 Thlr. zu erlegen.
Pleschen, den 8. Februar 1873
Der Magistrat.
Weiss.

Theer-Verkauf

Der im Jahre 1873 in der Gaskastalt zu Gnesen zu producirende Theer, ca. 100 Tonnen, soll

Mittwoch,
den 26. Februar cr.
Nachmittags 4 Uhr

durch Auktion im Comptoir der Auktalt verkauft werden.
Das Kuratorium.

Konditorei-Verkauf

in der Provinz, bestens eingerichtet mit seiner Kundschaft und Caffee-Geschäft ist sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Vilmorin's Illustrirte Blumen-gärtnerei.

Herausgegeben von Dr. J. Grönlund, Assistent an der Versuchstation zu Dahme und Th. Dümpfer, General-Secretair des Gartenbauvereins zu Erfurt.
(Verlag von Wiegandt & Hempel in Berlin.)

Das Vilmorin'sche Werk ist das umfassendste Handbuch der Blumengärtnerei; es enthält Beschreibung, Kulturanweisung und Verwendungsarten aller in den hiesigen Gärten gebräuchlichen Biergewächse und zum ersten Male sind darin die bereits beliebten oder zu empfehlenden Arten sämmtlich abgebildet. Das Werk enthält im Ganzen 1300 meistherhaft ausgeführte Holzstiche. Zu diesen Vorzügen treten weiter die ganz neuen, überaus praktischen Zusammenstellungen des II. Theiles; es sind nämlich die Pflanzen gruppiert, je nachdem sie sich zur Einfassung oder Bepflanzung von Rabatten, zur Einzel- oder Gruppenverwendung eignen; die wohlriechenden Pflanzen, die Pflanzen mit farbigem Laub, die Pflanzen mit Bierfrüchten u. s. w. sind zusammengefasst; desgl. sind sämmtliche Blumen nach ihrer Farbe geordnet und nach der Zeit ihrer Blüthe. Es folgt schließlich ein Wörterbuch aller technisch-gärtnerischen Ausdrücke, Pflanzenregister nach den deutschen, englischen und französischen Namen, ausführliche durch farbige Pläne erläuterte Anleitung zur Anlage von einseitlich gedachten Parterres und Gartenplanen, farbenreichen Blumentepichen u. s. w. Um die Anschaffung des Werkes Jedermann zu ermöglichen, geschieht die Ausgabe in Lieferungen (ca. 15) zum Subscriptionspreise von 10 Sgr. (36 kr. r.) Jede Buchhandlung vermittelt Bestellungen.

Die Dampf-Säge und-Fournier-Schneide-Anstalt
von
Louis Fiedler in Kattowitz
liefert Journiere, Dicke und Jagdäulen, ferner: alle Sorten Bretter und Bohlen in verschiedenen Holzarten. Auch werden geschweifte Gegenstände nach Angabe sauber, schnell und billigt geschnitten.

Stachfurter Kochsalz
verkauft in Originalsäcken von Netto 125 Pfd. für 3 Thlr. 8 Sgr.
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Für Gutsbesitzer.
Zum Verkauf, Pachten, auch Cessionen, sind haben sich zahlungsfähige Landstücke gemeldet.
Amtmann F. Bahrfeldt,
Berlin. Prinzenstr. 14.

Freitag, 21. Februar c.
ollen von Vormitt. 10 Uhr
ich im Forsthaus zu **Neugedank** kieferne Bauhölzer von besonders starken Dimensionen, Kloben-, Ast- und Stockholz, sowie Stangen u. Strauchhaufen gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Die Forstverwaltung.
Im **Rechliner** Walde, an den Revieren Kalej und ucin, unweit der Schrimmschroder und Posen-Krotzschiner Chaussee, wird täglich rodenes Birken- und Esen-klobenholz verkauft.

300 Mille
gut gebrannte Thonsteine, tinker I. u. II. Klasse, stehen auch zum Verkauf in **Garisthof** b. Bronke a. d. Warthe.
Gemüse- und Blumenstämme a feischer und guter Qualität empfiehlt **Albert Krause,**
Kunst- und Handelsgärtner
Posen, Schützenstraße Nr. 14.
In **Salasewo** bei Schwirzenz steht am 10. Februar c. ab beim Untereichnen eta Beschäler, Stachelhimmel hannoversche Race, 5 Jahr alt, 5 Zoll hoch, Verkaufspreis 2 Thlr. 5 Sgr.
A. Nidel Wirtschaftsbefiger.

80 Stämme gutes mittel starkes kiefernes Bauholz sind sofort in **Jerzylwo** bei Pudewitz zu angemessenem Preise abzugeben.
O. Jaensch.
Mäsken-Garderobe
zu verleihen in **Ellsners Hotel.**
Ein Flügel
ist jeder Zeit zu verkaufen **Gerberstr. 3, Partierre.**
Loose
der
Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm Stiftung**, sind a 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.
Ein Lehrer wünscht in den einzelnen **Elementar-Gegenständen** und in den **Aufangsgründen** des **Musik Privat-Unterricht** zu ertheilen. — Respektanten belieben ihre Adressen **sub Chiffre X. # 18** bei der Annoncen-Expedition von **G. L. Dausse & Co.** in **Posen, Wasserstraße 28** niederzulegen.
Als grübe **Köchin**, zu Hochzeiten, Confirmationen u. s. w. empf. ist sich **Fräulein Rosalie A. Jarecka**, Judenstr. 30.
Herr Dr. Szlawczyński,
welcher vor mehreren Jahren sein Domizil aus der Nähe **Breslaus** nach **Berlin** verlegte, wird ergebenst ersucht seinen Wohnort gütigst der Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter Chiffre **K. V. 333** mittheilen zu wollen.
Der **Correspondenzartikel** unter **Neutomyxl**, in Nr. 68 der **Posener Zeitung**, bezüglich des erwähnten **Lotterie-Gewinnes** enthält zwei Unrichtigkeiten, und dürfte **Correspondent** in Ermangelung besserer Quellen, für die Folge unterlassen, derartige Unwahrscheinlichkeiten zur **Öffentlichkeit** zu bringen.

80 Stämme gutes mittel starkes kiefernes Bauholz sind sofort in **Jerzylwo** bei Pudewitz zu angemessenem Preise abzugeben.
O. Jaensch.
Mäsken-Garderobe
zu verleihen in **Ellsners Hotel.**
Ein Flügel
ist jeder Zeit zu verkaufen **Gerberstr. 3, Partierre.**

Loose
der
Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm Stiftung**, sind a 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

Ein Lehrer wünscht in den einzelnen **Elementar-Gegenständen** und in den **Aufangsgründen** des **Musik Privat-Unterricht** zu ertheilen. — Respektanten belieben ihre Adressen **sub Chiffre X. # 18** bei der Annoncen-Expedition von **G. L. Dausse & Co.** in **Posen, Wasserstraße 28** niederzulegen.

Als grübe **Köchin**, zu Hochzeiten, Confirmationen u. s. w. empf. ist sich **Fräulein Rosalie A. Jarecka**, Judenstr. 30.
Herr Dr. Szlawczyński,
welcher vor mehreren Jahren sein Domizil aus der Nähe **Breslaus** nach **Berlin** verlegte, wird ergebenst ersucht seinen Wohnort gütigst der Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter Chiffre **K. V. 333** mittheilen zu wollen.
Der **Correspondenzartikel** unter **Neutomyxl**, in Nr. 68 der **Posener Zeitung**, bezüglich des erwähnten **Lotterie-Gewinnes** enthält zwei Unrichtigkeiten, und dürfte **Correspondent** in Ermangelung besserer Quellen, für die Folge unterlassen, derartige Unwahrscheinlichkeiten zur **Öffentlichkeit** zu bringen.

Circus Salamoński,
auf dem Kanonenplatz.
Sonabend den 15. Februar 1873, **Abends 7 1/2 Uhr,**
Große Gala-Vorstellung.
Zum zweiten Male:
Das Schulpferd Faust,
arabischer schwarzbrauner Hengst (von Herrn Lieutenant v. Neuhaus hier selbst gekauft) seit kurzer Zeit dressirt und vorgeführt von Herrn
Stallmeister Hugo Blennow von Posen.
letztes Auftreten des Mr. Cleo.

Herr Dr. Carl Döckhorn wird ersucht, seine Sachen bis zum 1. März d. J. in **Stettin, Schulzenstraße 41,** abzufordern, sonst Veranlassung genommen werden wird, darüber zu verfügen.

Ausstellung
am 15., 16., 17. Februar c.,
Sonabend, Sonntag, Montag
vor zu einem wohlthätigen Zweck
rößtentheils von den Kindern meines
Kindergartens und meiner Schule ange-
fertigten **Handarbeiten.**
Posen, den 13. Februar 1873.
J. Aarons,
Schuhmacherstraße 15, 1. Etage.

Eine **Waise**, Mädchen, evang., 6 Jahre
zeugend, von freundlichem Aeußern, aus
anständiger Familie, soll durch die Noth-
gedrungen edlen Menschen zur Erziehung
überlassen werden.
Hierauf Reflektirende wollen ihre
Adresse unter Chiffre **A. Z.** an die
Expedition der **Polener Zeitung** richten.
Ueber 30 Tagelöhner in **Powidz**,
die schon seit mehreren Monaten mit
Frau und Kindern Hunger leiden, bitten
um Arbeit für einen billigen Lohn.
Arbeitgeber welche Arbeiter gebrauchen,
mögen sich diesehalb an den **Magistrat**
oder das **Pfarramt** in **Powidz** wenden
Ein Freund der Nothleidenden

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Kreuzkirche. Sonntag den 16. Febr. Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendant Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Büttner.
Petrikirche. Sonntag den 16. Febr., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konf. Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.
St. Pauli-Kirche. Sonntag den 16. Februar, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf. Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr: Herr Konf. Rath Reichard.
Freitag den 21. Februar, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.
Harthauskirche. Sonntag den 16. Februar, Vormittags 10 Uhr: Herr Militär-Oberpfarrer Händler. — Nachmittags 5 Uhr: Herr Divisions-Pfarrer Dr. Steinwender.
Ev.-Luth. Gemeinde. Sonntag den 16. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Mittwoh den 19. Februar, Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

B. Heilbronn's Restaurant
Dominikanerstraße 3.
Heute Freitag, 14. Februar und die folgenden Tage: Auftreten des Gesangs- und Charakter-Komikers
Maximilian Görner
mit seiner ganz neu engagierten Gesellschaft
Herr **Joh. Delya**, Fr. **Elise Mohr**, Fr. **Ella Nielsen**, Pianist: Herr **H. Flügel**.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
B. Heilbronn.
M. Görner, Direktor.

Hitze's Kaffee-Haus
in **Jerzylwo.**
Sonabend, den 15. Februar:
Großes Wurstabendbrot und **Lanzkränzchen.** Entree 1 1/2 Sgr., wozu fecke Musik, wozu ergebenst einladet
W. Schubert.

Stadt-Theater.
Freitag, den 14. Februar.
4. Gastspiel des Herrn Dr. **Hugo Müller**, Regisseur des **Wallner-Lebruntheaters** in **Berlin.** Zum ersten Male: **Graf Waldemar**, Schauspiel in 5 Akten von **Gustav Freitag.** — **Waldemar** Herr Dr. **Hugo Müller** als Gast.
Sonntag den 16. Februar.
5. Gastspiel des Herrn Dr. **Hugo Müller**, Regisseur vom **Wallnertheater** zu **Berlin.** **Struensee.** Trauerspiel in 5 Akten von **Michael Beer.** Musik von **Meyerbeer.** **Struensee** — Herr Dr. **Hugo Müller.**
Montag den 17. Februar.
6. Gastspiel des Herrn Dr. **Hugo Müller.** Die **Bekanntnisse.** Er kompromittirt seine Frau.

Volksgarten-Theater.
Heute Freitag: Vorstellung (Ohne Tabakrauch.) Zum letzten Male in dieser Saison: **Die Tochter des Gefangenen.**

Volksgarten-Theater
Morgen Sonabend den 15. Februar
"Nach der Vorstellung"
Großer Ball
(masqué et paré.)
Beginn halb 11 Uhr.
Entree an der Kasse: Herren 1 Thlr. Damen 20 Sgr. Billets vorher: Herren 25 Sgr. Damen 15 Sgr.
Die **Wahrsagerin** wohnt jetzt noch kurze Zeit im **Schwarzen Adler** große **Gerberstr. 8/9, n. 2 Tr., Zimmer Nr. 15.**

Saal Stern.
Montag, den 17. Februar 1873,
Abends 7 1/2 Uhr

Concert
veranstaltet vom hiesigen Gesangsverein für
Geistliche Musik
unter Leitung seines Dirigenten Herrn
Clemens Schoen
and unter Mitwirkung der **Dochter-Rapelle** des 6. Infanterie-Regiments.
Zur Aufführung kommt:

Die
Jahreszeiten
von
Jos. Haydn
Tholl I. II.
Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr. sind von heute ab zu haben in der **Hof-Buch- und Musikhandlung** von **Ed. Bote & G. Bock.**
Kassenpr.: Sitzplatz 20 Sgr., Stehplatz 10 Sgr.

Die **Pianoforte-Fabrik** von **C. Hirsl** vormals **A. Pfeiffer** in **Glogau** empfiehlt unter fünfjähriger Garantie fest gebaute
Pianos
mit vollem Ton in **Polysauber** und **Rußbaum** zur **170 Thlr.**,
geschweift in **f. f. Maser** **180 Thlr.**, franco **Posen.**

Kölner Pferde- u. Equipagen-Lotterie

Ein einfach möbl. Zimmer ist sofort bill. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer Jesuitenstr. 1 2 Tr. bei Francf.

Eine Strickerin welche das Stricken auf der Strickmaschine gründlich versteht

Gesucht in Posen zwei Zimmer nebst Cabinet Belle-Etage in der Wilhelmstr. zum 1. März.

Auf dem Dominium Sniatki bei Santomyel findet ein gut empfohlenes

Wirthschaftsschreiber, welcher der polnischen Sprache mächtig ist

Das Dominium Groß-Suttow bei Breschen sucht sofort oder zum 1. April einen anständigen unverheiratheten, belder Laubespachen mächtigen Beamten.

Ein theoretisch u. praktisch gebildeter Forstmann, welcher der Correspondenz und Buchführung in polnischer Sprache mächtig ist

Zum 1. April d. J. suche ich einen tüchtigen verb. deutschen Wirthschafts-Inspektor.

Ein unverheiratheter Schloss-Gärtner für Gießhaus, Gemüse und Ob-Bau

Eine tüchtige Wirthschafterin mit d. r. feinen Küche, Milchwirthschaft und Federbüchse

Ein tüchtiger Destillateur, der selbstständig einer Destillation vorzustehen vermag

Einem tüchtigen Sandpressen-Drucker

Modelleure für Ornamente sucht die Thonwaaren-Fabrik von A. Augustin & Bartsch in Lauban.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen

Ein Lehrling findet sofort oder auch zum 1. April Aufnahme bei Carl Heintz Urieel & Co.

Apotheker Clebe. Ein Obersecundaner kann sofort, event. den 1. April unter sehr günstigen Bedingungen eintreten

Apotheker Olschowsky, in Leobschütz. Für mein Eisen- und Producten-Geschäft suche ich einen jungen Mann

L. Lewin, Wollstein.

Börsen-Telegramme.

Wagdebürg, 12 Februar. Weizen 75-80 Rt., Roggen 56-60 Rt., Gerste 55-76 Rt., Hafer 45-50 Rt.

Wagdebürg, 12 Februar. Weizen 75-80 Rt., Roggen 56-60 Rt., Gerste 55-76 Rt., Hafer 45-50 Rt.

Wagdebürg, 12 Februar. Weizen 75-80 Rt., Roggen 56-60 Rt., Gerste 55-76 Rt., Hafer 45-50 Rt.

Börse zu Posen

Table with columns for Bonds, Eisenbahn-Aktien, and other financial instruments. Includes entries like 'Posener Pfandbriefe 95 G.', 'Oder-Produktbank', 'Pos. Pr. Wechsel-Dist. B.', etc.

Posener Marktbericht vom 14. Februar 1873.

Table showing market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Columns include 'Hochster', 'Mittlerer', 'Niedrigster' prices.

Wagdebürg, 12 Februar. Weizen 75-80 Rt., Roggen 56-60 Rt., Gerste 55-76 Rt., Hafer 45-50 Rt.

Wagdebürg, 12 Februar. Weizen 75-80 Rt., Roggen 56-60 Rt., Gerste 55-76 Rt., Hafer 45-50 Rt.

Wagdebürg, 12 Februar. Weizen 75-80 Rt., Roggen 56-60 Rt., Gerste 55-76 Rt., Hafer 45-50 Rt.

Privat-Cours-Bericht

Table with columns for Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, and Eisenbahn-Aktien. Includes entries like 'Posen. 4proz. Pfandbr.', 'Amer. 6proz. 1882 Bonds', etc.

Posener Privat-Marktbericht vom 14. Februar 1873.

Table showing private market prices for goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Columns include 'feiner', 'mittel', 'ordinär' prices.

Preis-Courant

Table showing prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Columns include 'feine', 'mittlere', 'ord. Waare' prices.

Produkten-Börse

Table showing prices for various products like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Columns include 'Breslau', 'Posen', 'Lauban' prices.

Breslau, 13. Februar. Die Börse zeigte dieselbe Physiognomie wie gestern, Dist. Credit und Indirecteffekten blieben Einheimische Banken

Verzeichniss

Table showing arrival and departure schedules for postal services. Columns include 'Ankommende Posten', 'Abgehende Posten'.